

Stadt Kitzbühel

Jahrgang 8/Nr. 10

Mitteilungsblatt der Stadtverwaltung

Oktober 2004

Zum Nationalfeiertag am 26. Oktober



Die Österreichische Flagge mit dem Wappen der Republik weht vom Kitzbüheler Rathaus

„Bis Mitte Juni arbeiten wir nur für den Staat“, tönt es immer wieder aus den Medien. Die „Staatsquote“ – die Summe aller Steuern, Abgaben und Sozialbeiträge – hat gemessen am Bruttoinlandsprodukt ein Niveau von mehr als 40 Prozent erreicht. Der Staat ist eindeutig übergewichtig geworden, wird geklagt, eine Abmagerungskur gebetsmühlenartig gefordert. Doch worin besteht der öffentliche Speck eigentlich? „Staat“, das ist nicht nur die Verwaltung oder der Finanzminister und sein Dienstwagen, das sind auch Schulen, Krankenhäuser, Kindergärten, Straßen, Gehsteige, Dorfplätze, Trinkwasser, Pensionen, Museen, Naturschutz, Lebensmittelkontrolle und alle Leistungen, die wir uns mit reifender Demokratie errungen haben.

Um den Staat abschlanke zu können, müssten wir auf diese Leistungen verzichten – oder sie privatisieren. Doch die wichtigsten

öffentlichen Dienstleistungen erledigt der freie Markt weder billiger noch effizienter, wie eine lange Liste internationaler Erfahrungen zeigt: private Pensionsversicherer verschlingen bis zum Zwanzigfachen der Verwaltungsgebühren der gesetzlichen; Trinkwasser ist in Großbritannien nach der Privatisierung um durchschnittlich 46 Prozent teurer geworden; das weitgehend private US-Gesundheitssystem verbraucht 14 Prozent der Wirtschaftsleistung, das weitgehend öffentliche in Österreich nur 8 Prozent. Privatschulen gibt es selten im Sonderangebot. Und sogar Strom ist in Kalifornien – nach landesweiten Black-outs – um bis zu 50 Prozent teurer geworden, in Norwegen gleich um 300 Prozent. „Weniger Staat, mehr Privat“, ein oftmals unreflektiertes, dem Zeitgeist gerecht werdendes Modepostulat, welches sehr teuer werden kann. Hinzu kommt noch der Umstand, dass bestimmte Dienstleistungen deshalb öffentlich sind, weil damit andere als unternehmerische Ziele verfolgt werden (müssen): Die Versorgung aller Menschen, hohe Qualität, Versorgungssicherheit, Beschäftigung und Systemkoordination. All diese Ziele sind aus betriebswirtschaftlicher Sicht unrentabel, aber volkswirtschaftlich nützlich. Die Privatisierung schafft hier mehr Probleme als sie löst.

Fazit: Durch Privatisierung kann zwar die Staatsquote auf 40 Prozent (Regierungsziel bis 2010) oder 30 Prozent (USA) gedrückt werden – wir müssten nur noch bis Mai oder April für den Staat arbeiten. Doch danach müssten wir die – öffentlich nicht mehr erbrachten – Leistungen Bildung, Gesundheit, Trinkwasser, Pension, Post, Verkehr am freien Markt zukaufen; und da sie hier teurer sind, in Summe deutlich länger dafür arbeiten als bis zum 15. Juni.

Wem der Staat dennoch zu fett erscheint, blicke nach Skandinavien: Dänemark und Schweden haben Staatsquoten von über 50 Prozent – und allerhöchste Lebensqualität. 1970 lag die Staatsquote in Österreich noch bei 35 Prozent. Und – waren wir damals reicher als heute? Eben. Etwas Speck kann dem Staat also nicht schaden. Und öffentliche Magersucht führt rasch in den privaten Ruin. Natürlich funktionieren nicht alle öffentlichen Dienstleistungen vorbildlich. Doch die Lösung besteht nicht in Zerschlagung und Privatisierung, sondern in mehr Demokratie und Ausrichtung an den Bedürfnissen der Bevölkerung durch Mitbestimmung.

Es muss hierzulande außer Streit gestellt sein:
Das Bekenntnis zur Republik,
zur Demokratie und zum Entscheid des Volkes,
das Bekenntnis zum Vaterland und seiner Stellung nach außen.

Franz Kardinal König (1905-2004)





Gottesdienste und Veranstaltungen

der Pfarre St. Andreas

Die wichtigsten Termine:

Mo. 1. 11. Allerheiligen – 9 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche, 13.30 Uhr Andacht in der Pfarrkirche, 14 Uhr Ansprache mit Gräbersegnung.

Di. 2. 11. Allerseelen – 19 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche (der Gottesdienst im Altenwohnheim entfällt).

Do. 4. 11. 15.30 Uhr Gottesdienst im Altenwohnheim (der Gottesdienst in der Krankenhauskapelle entfällt). 20 Uhr Ökumenische Abendgebete mit Gesängen aus Taizé in der Spitalskirche.

Fr. 5. 11. 16 Uhr Ministranten-Stunde im Mesnerhaus

So. 7. 11. 9 Uhr Gefallenengedenkmesse, 11 Uhr Gottesdienst des Seniorbundes, anschließend „Mesnerhaus-Hoangascht“.

Sa. 13. 11. 19 Uhr Gottesdienst für alle Ehepaare, die heuer ein besonderes Jubiläum feiern (25., 30., 40. u. ä.) mit anschließendem gemütlichem Beisammensein im Pfarrhof (bitte in der Pfarrkanzlei anmelden, Tel. 66659).

So. 14. 11. 10.15 Uhr Kleinkinder-Gottesdienst in der Pfarrkirche

Mo. 15. 11. 14 Uhr Seniorenstube im Pfarrhof

Fr. 19. 11. 16 Uhr Ministranten-Stunde im Mesnerhaus

So. 21. 11. 11 Uhr Familiengottesdienst mit Aufnahme der neuen Ministranten.

Mutter-Kind-Gruppe jeden Donnerstag um 15 Uhr im Mesnerhaus, Mütter-Runde jeden letzten Mittwoch im Monat um 15.30 Uhr im Mesnerhaus. Jeden Sonntag um 11 Uhr Familiengottesdienst in der Pfarrkirche mit „Kinderstunde“ im Pfarrhof.

Da die Gottesdienste in der Krankenhauskapelle sehr schlecht besucht sind, wird künftig dort nur noch 1 x monatlich – jeweils am letzten Donnerstag – ein Gottesdienst gefeiert. Stattdessen findet ab 2. Dezember jeden Donnerstag um 18 Uhr ein Gottesdienst in der Spitalskirche statt. Die wöchentlichen Besuche mit Austeilen der Hl. Kommunion im Krankenhaus bleiben bestehen, in Notfällen wird Pfarrer Michael Struzynski jederzeit einen Besuch dort abstaten.



*Kirchenmusik
in der
Stadtpfarrkirche*

Montag, 1. November

„Allerheiligen

9 Uhr

Missa brevis in D-Dur von W. A. Mozart KV 149

Proprium zu Allerheiligen von Gustav Biener

Sonntag, 21. November

„Christkönig“

Cäcilienkirchgang der Stadtmusik

9 Uhr

Ausführende: Solisten, Chor und Orchester der
Stadtpfarrkirche St. Andreas

Orgel: Prof. Mag. Alois Pletzer

Leitung: Andreas Feller

„Mesnerhaus-Hoangascht“

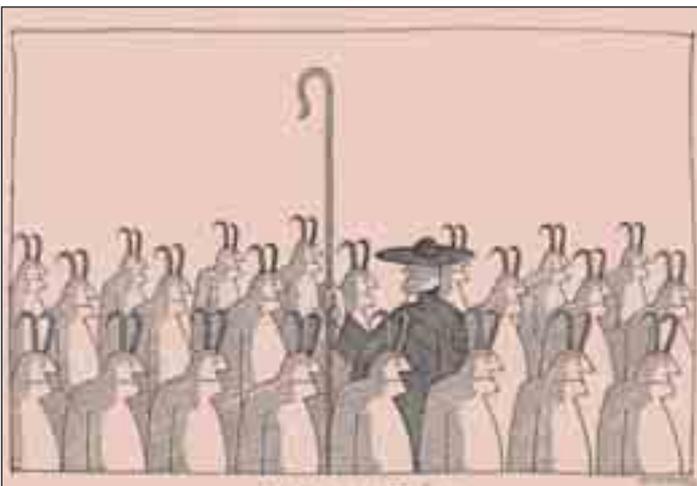


Bei Gulaschsuppe, Würstl oder Kaffee und Kuchen kann man gemütlich plaudern und erspart sich das Kochen zu Hause!

Für Kinder gibt es „Gratisgetränke“ und Spielmöglichkeiten! Jeden 1. Sonntag im Monat nach der 11-Uhr-Messe.

Nächster Termin: Samstag, 7. November

Tu Dir was GUTES und komm!



So sieht der Tiroler Karikaturist Dietmar Kainrath das Amt des Kitzbüheler Stadtpfarrers. Letzteres hat seit 10 Jahren Mag. Michael Struzynski inne, aus welchem Anlass Ende September ein Festgottesdienst in der Stadtpfarrkirche gefeiert wurde.



Ein Friedhofsgang

Beim Totengräber pocht es an:
 „Mach auf, mach auf, du greiser Mann!
 Tu auf die Tür und nimm den Stab,
 musst zeigen mir ein teures Grab!“
 Ein Fremder spricht's, mit strupp'gem Bart,
 verbrannt und rauh nach Kriegerart.
 „Wie heißt der Teure, der Euch starb
 und sich ein Pfühl bei mir erwarb?“
 „Die Mutter ist es, kennt Ihr nicht
 der Marthe Sohn mehr am Gesicht?“
 „Hilf, Gott! wie groß, wie braun gebrannt!
 Hätt' nun und nimmer Euch erkannt.
 Doch kommt und seht, hier ist der Ort,
 nach dem gefragt mich Euer Wort.
 Hier wohnt, verhüllt von Erd' und Stein,
 nun Euer totes Mütterlein.“
 Da steht der Krieger lang und schweigt,
 das Haupt hinab zur Brust geneigt.
 Er steht und starrt zum teuren Grab
 mit tränenfeuchtem Blick hinab.
 Dann schüttelt er sein Haupt und spricht:
 „Ihr irrt! Hier wohnt die Tote nicht.
 Wie schlöss' ein Raum, so eng und klein,
 die Liebe einer Mutter ein?“

*Johann Nepomuk Vogl,
 österr. Dichter (1802-1866)*



Kameradschaftsbund Kitzbühel

Kirchgang am Seelensonntag

Am Seelensonntag, 7. November, findet wieder der traditionelle gemeinsame Kirchgang zum Gedenken an die Gefallenen statt.

- 8.30 Uhr Sammeln der Formationen im Hof der Volksschule
- 8.45 Uhr Gang zur Stadtpfarrkirche in folgender Reihenfolge:
 Stadtmusik,
 Schützenkompanie, Bürgermeister mit Obmann des Kameradschaftsbundes,
 Kameradschaftsbund, Kaiserjägerbund, Trachtenverein, Südtirolerbund
- 9 Uhr Heilige Messe in der Stadtpfarrkirche

Nach dem Gottesdienst zunächst Kranzniederlegung des Kaiserjägerbundes am Denkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges an der Kirchenstiege, sodann Abmarsch in der obigen Reihenfolge zur Katharinenkirche in der Hinterstadt. Dort Heldenehrung mit Libera und Kranzniederlegung für die Gefallenen des 2. Weltkrieges durch den Bürgermeister und den Obmann des Kameradschaftsbundes unter Mitwirkung der Stadtmusik und des Kirchenchores, dann Ansprache des Bürgermeisters.

Anschließend Abmarsch aller Formationen durch die Vorderstadt und das Kirchberger Tor in die Obere Gänsbachgasse zum Kirchplatz. Am Kirchplatz Kranzniederlegung durch den Trachtenverein beim Freiheitskämpferdenkmal.

Der traditionelle Kirchgang am Seelensonntag, dem ersten Sonntag nach Allerheiligen, dient der Besinnung und dem Gebet um den stets bedrohten Frieden.

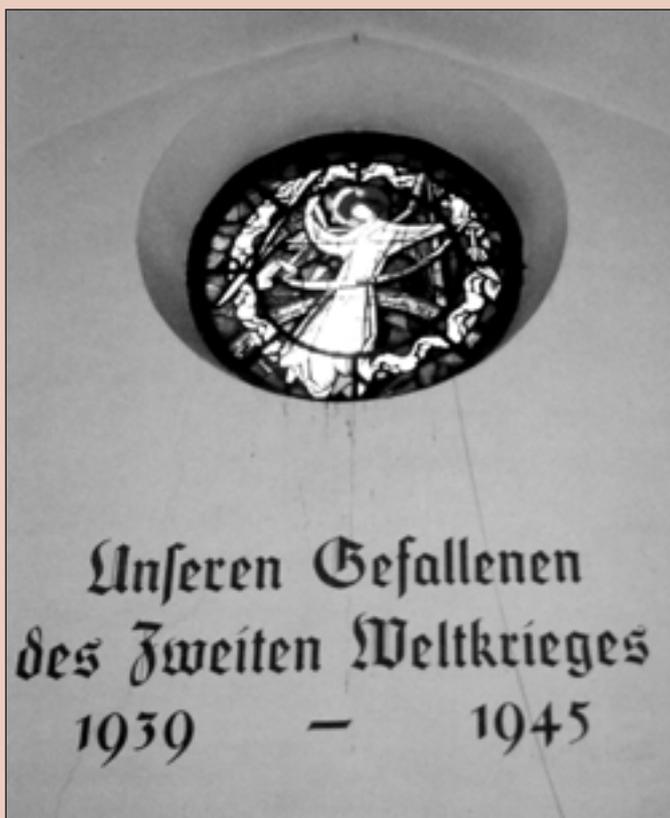
Der Kameradschaftsbund und die Stadt Kitzbühel laden auch die Bevölkerung zur Teilnahme freundlich ein.

Einsichtnahme in die Gedenkbücher der Gefallenen und Vermissten des 2. Weltkrieges

Seelensonntag, 7. November, Katharinenkirche von 10.30 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr

Die im Stadtarchiv verwahrten Gedenkbücher werden auch heuer wieder am Seelensonntag in der Katharinenkirche öffentlich aufgelegt, sodass die hinterbliebenen Verwandten, Freunde und Bekannten Einsicht nehmen können.

Das nebenstehende Bild zeigt das Rundfenster mit seinem Regenbogenmotiv an der Rückseite der Kitzbüheler Katharinenkirche. Es ist dies eine Stiftung der Regenbogendivision der US-Army und erinnert uns ebenso wie die Kupfertafeln mit den Namen der Gefallenen an die Bestimmung der Kirche als Kriegergedächtnisstätte. In derselben Absicht erklingt seit 1950 täglich um 11 Uhr und 17 Uhr das von Prof. Maria Hofer und Sebastian Seissl geschaffene Glockenspiel als Mahnruf an das Gewissen der Welt, die Opfer beider Kriege nicht zu vergessen.





„Stadt-Geschichten“

erzählt von Gottfried Planer

Der Messerschleifer

Er gehörte schon direkt zum sommerlichen Stadtbild. Es ist der Messer- und Scheren- schleifer gemeint, der unter dem großen Kastanienbaum, direkt neben dem „Stadtbrunnen“ seine fahrbare Werkstätte aufschlug. Das war so Ende der Dreißiger – anfangs der Vierzigerjahre. Ich habe später oft herumgefragt, aber es konnte mir niemand sagen, woher der Mann kam, wer er war und wohin er nach etwa 14 Tagen, bis zum nächsten Sommer, wieder verschwand. Eines Morgens war er einfach wieder da, stellte seine Freiluftwerkstätte auf, füllte die Kanne mit dem kleinen Messing-Piperl als Auslass oberhalb des Schleifsteines mit Brunnenwasser und begann sein Tagewerk. Den Wasserdurchfluss regelte er immer penibel: Nicht zu stark, aber auch nicht zu dünn. Der Schleifstein wurde über ein Schwungrad, das bestimmt einen Meter im Durchmesser hatte, über Fußtritt angetrieben. Das ganze Werkel war fahrbar und sauberlich in ge-

dämpftem Grün angestrichen. Der Mann war groß und hager und hatte stets eine blaue Schürze umgetan. In seinem Gesicht stand ein üppiger,



Der Messerschleifer in der Vorderstadt

Foto: G. Planer

dunkler Schnauzbart, das hervorstechendste Merkmal. Immer hatte er ein speckiges Hütl auf dem Kopfe. Auch grün, wie seine „Schleif“. Er leistete zweifellos gute Arbeit, weil er ständig beschäftigt war. Die Hausfrauen brachten ihm alles, was es zu schärfen gab: große Küchenmesser, kleine Messerchen, das Taschenmesser des Herrn Gemahl, Scheren in allen Größen

und Formen und die Schneideinsätze für den Fleischwolf. Nach abgemachter Zeit konnten sie ihr Eigentum wieder abholen. Eingewickelt in Zeitungspapier, der Preis mit einem Bleistiftstummel draufgeschrieben. Immer, wenn der Mann ein Stück geschliffen hatte, prüfte er die Qualität seiner Arbeit sorgfältigst an einem ungeheuerlich zerfranssten Stofflappen. Den holte er aus einem Kästchen unter dem Schleifstein heraus. Um halb zehn war Jause. Er öffnete wieder das Kästchen und entnahm ihm eine Milchkanne mit Deckel sowie einen Esslöffel. Dann löffelte er eine in Milch eingebrockte Semmel, aber nur die Hälfte, die andere kam nachmittags dran. So ging das etliche Sommer, und einmal kam der Mann nicht mehr. Dafür kam ein anderer, jüngerer, der seine Werkstätte gar am Rücken trug. Zu ihm fanden wir Buben keinen echten Kontakt, obwohl er uns nichts tat und wir ihm nicht. Jedenfalls wurde nie die Verbindung draus, wie wir sie mit dem Alten hatten. Ohne viele Worte, muss ich hinzufügen. Der Junge kam auch nur einmal, dann blieb auch er fort. Musste er einrücken? War er nach dem Krieg wieder gesund heimgekommen?



Investitionen beim einzigartigen **Bauernhausmuseum Hinterobarnau** werden in nächster Zeit öffentlicher Förderung bedürfen. Aus diesem Grunde kam es unlängst zu einer Befundung seitens des Denkmalamtes unter Einbindung des Landes Tirol und der Stadt Kitzbühel. Dabei ist dieses Erinnerungsbild auf der „Vorbei“ zu Hinterobarnau entstanden, es zeigt Bürgermeister Dr. Klaus Winkler mit einer Abordnung des Museumsvereins sowie Dr. Herta Arnold von der Kulturabteilung des Landes und Dr. Reinhard Rampold vom Landeskonservatorat Tirol des Bundesdenkmalamtes.



Klimabündnis Tirol koordiniert den autofreien Tag in Tirol

Das **KLIMABÜNDNIS** ist eine globale Partnerschaft zum Schutz des Weltklimas zwischen mehr als 1500 europäischen Städten und Gemeinden und den Bündnispartnern im Amazonasgebiet. Gemeinsames Ziel ist eine umfassende Reduktion der Treibhausgas-Emissionen sowie die Unterstützung der Bündnispartner bei der Aktiven Regenwasserthaltung. In Tirol sind bisher 21 Gemeinden sowie das Land Tirol dem Klimabündnis beigetreten.



Klimabündnis Tirol

Angerzellgasse 4 · 6020 Innsbruck · Tel. 0512 / 58 35 58
E-Mail: tirol@klimabundnis.at · www.klimabuendnis.at



Der von der Aktion „Klimabündnis“ seit einigen Jahren propagierte autofreie Tag fiel heuer auf den 22. September. Im Bezirk Kitzbühel beteiligten sich nur die Bezirkshauptstadt und St. Ulrich am Pillersee daran. Wenn auch der autofreie Tag von der Bevölkerung und der Presse unterschiedlich kommentiert wurde, so ist ein gewisser Bewusstseinsbildender Effekt nicht wegzuleugnen. Schließlich verstehen die Initiatoren diesen Tag auch nicht als Einmalaktion, sondern als Anstoß für eine langfristige Änderung des Verkehrsverhaltens. Gerade in Tirol wird die Lebensqualität durch Luftverschmut-

zung und Lärm zunehmend beeinträchtigt, die zunehmende Benützung umweltfreundlicher Verkehrsmittel wäre ein Gebot der Stunde. Kitzbühels Pflichtschüler „begingen“ den Tag auf ihre Weise. Schulreferentin Mag. Ellen Sieberer und Gemeinderat Georg Hechl hatten eine „Stadtrallye“ organisiert. Dabei galt es für die Schüler, markante Punkte in der Innenstadt zu finden und die passenden Fragen zu beantworten. Selbstredend waren auch die städtischen Amtsgebäude ausfindig zu machen. Dass dies gelungen ist, zeigen die zwei Bilder.



Oberhalb von Ganslern sind Schlägerungsarbeiten im Gange, die eine künftige Höherlegung des Startplatzes für den Slalom des Hahnenkammrennens ermöglichen. Eine Verlängerung der Piste ist seit einiger Zeit erforderlich, die derzeitige Dimension an Zeit und Höhenunterschied befindet sich an der unteren Grenze der Zulässigkeit. Zwischenzeitig hat die Bezirkshauptmannschaft Kitzbühel eine dauernde Rodung im Ausmaß von 600 m² genehmigt, eine solche steht dem öffentlichen Interesse an der Walderhaltung in diesem

Bereich nicht entgegen. Die definitive Höherlegung der Starthütte wird dann wohl auch eine geeignete Liftverbindung erforderlich machen. Eine solche wiederum würde das seit längerem verfolgte Projekt einer permanenten Trainingsstrecke ermöglichen. Das Foto zeigt Ernst Hinterseer, Olympiasieger im Slalom von Squaw Valley 1960, bei einer seiner beliebten Streif-Wanderungen mit einer Vorarlberger Reisegruppe im gegenständlichen Bereich. Er ist seit Jahren ein Vorkämpfer für die erwähnten Strukturverbesserungen.



Panoramabahn Hollersbach

Seit einiger Zeit ist dieses Projekt auch in Kitzbühel Gesprächsthema. Dies deswegen, weil die bereits im Bau befindliche und für das kommende Jahr zur Fertigstellung vorgesehene „Panoramabahn“ (Eigenbezeichnung) auch die Kitzbüheler Bergbahn AG tangiert. Die Stadt Kitzbühel verfügt über fast 50 % des Aktienkapitals an dieser Gesellschaft. Auch aus Kitzbüheler Sicht ist daher ein am 6. 10. in der „Pinzgauer Bezirkszeitung“ erschienener Bericht über die neue Hollersbacher Seilbahn erwähnenswert. Das Projekt kostet etwa € 16 Millionen,

darin sind neben der Seilbahn auch Sportgeschäft, Skidepot, eine ärztliche Erstversorgungseinrichtung und 5 Hektar Parkplätze und der Aufwand für die Pisten enthalten. Weiters heißt es in dem Bericht, der sich auf Aussagen des Projektbetreibers Franz Wieser stützt, dass die Folgekosten gering und leicht überschaubar wären. Dies deswegen, weil – wörtlich – die Betriebsleitung derselbe Betriebsleiter übernehmen wird, der für die Kitzbüheler Bergbahnen und das Skigebiet am Pass Thurn zuständig ist. In einem begleitenden Kurzkom-

mentar wird dieser Umstand als „betriebsleitertechnische Auslagerung“ bezeichnet, eine bemerkenswerte Wortschöpfung. Weiters wird der Mittersiller „Citymanager“ Hannes Guggenberger zitiert wie folgt: „Ein interessanter Aspekt unter vielen und sicher eine Chance für uns ist die Tatsache, dass wir einen Gast ansprechen können, der in Kitzbühel Ski fahren will, sich aber den allgemeinen Preislevel in Kitzbühel nicht leisten kann.“

Der Projektbetreiber Franz Wieser ist in Kitzbühel kein Unbekannter, sein Planungsbüro hat hier einige Bauten abgewickelt, darunter Renovierung und Zubau Hotel

„Weisses Rössl“. Er ist Geschäftspartner des Kitzbüheler Gemeinderates Dr. Horst Wendling, der seinerseits nach wie vor Vorsitzender des Aufsichtsrates der Bergbahn AG Kitzbühel ist.

Indes meldet das erwähnte Pinzgauer Lokalblatt in der Ausgabe vom 13.10. bereits ein neues „Megaprojekt“ in Hollersbach: die Rede ist von Golfplatz, Reiterhof, einer großen Hotelanlage mit 600 Betten im Bereich der entstehenden Mittelstation der Panoramabahn und sogar von einem Schrägaufzug. Realisieren will die Sache ein gebürtiger Wiener namens Paul Vorsteher mit österreichischen, deutschen und schweizer Firmen.

REFERAT FÜR JUGEND UND SPORT

Sportpass für einheimische Kinder und Jugendliche

Vorteile des Sportpasses

- Benützung aller Seilbahnen und Lifte der Bergbahn AG Kitzbühel im Sommer und Winter
- Kostenlose Benützung der Skibusse im Winter
Kostenlose Benützung des Stadtbusses: im Winter und Sommer auf allen Linien
- Gratis-Eintritt: Hallenbad im Badezentrum Aquarena
Städtisches Schwarzseebad
Freibadeanlage Kirchberg
Waldschwimmbad Jochberg
Freibad Mittersill
Kunsteisbahn in Kitzbühel



BERGBAHN AG KITZBÜHEL

- Driving Range von Montag bis Freitag (Golfplatz Kitzbühel-Schwarzsee) – 50 % Ermäßigung
- Golfplatz Mittersill / Stuhlfelden – 50 % Ermäßigung
- Freiplätze des Tennisclub Kitzbühel während des Sommerbetriebes von 8 Uhr bis 17 Uhr (ausgenommen bei Großveranstaltungen) – 50 % Ermäßigung
- Tennisplatz beim Auwirt – 50 % Ermäßigung
- Minigolfplatz beim Bruggerhof – 30 % Ermäßigung auf Einheimischen-Tarif
- Curling – Schüler gratis, Jugendliche – 25 % Ermäßigung
- Wildpark Aurach – Kinder und Jugendliche – 20 % Ermäßigung

Kunsteisbahn am Lebenberg ab 26. Oktober geöffnet!

Tarife Kunsteisbahn 2004/05:

		mit Kitzbüheler Gästekarte		Einheimische mit Berechtigungsausweis	
Eislaufen:					
Einzelkarten	Erwachsene	5,- €	4,50 €	3,- €	
	Jugendliche bis 19 Jahre	5,- €	4,50 €	2,50 €	
	Kinder bis 15 Jahre	2,50 €	2,- €	1,50 €	
	Präsenzdienner	2,50 €		2,50 €	
	Kinder mit Jugendsportpass Schülergruppen im Rahmen eines Schulprogrammes / pro Person	1,50 €		gratis! 1,- €	
Zehnerkarten	Erwachsene	45,- €	40,- €	27,- €	
	Jugendliche bis 19 Jahre	45,- €	40,- €	22,50 €	
	Kinder bis 15 Jahre	22,50 €	20,- €	13,50 €	
Saisonkarten	Erwachsene			80,- €	
	Jugendliche bis 19 Jahre			65,- €	
	Kinder bis 15 Jahre			40,- €	
Die Altersangaben beziehen sich jeweils auf das vollendete Lebensjahr.					
Eishockey:	Platzmiete für 2 Stunden			120,- €	
Eisschießen:	Einzelkarte			4,- €	
	Gruppenkarte ab 4 Personen / pro Person			3,50 €	
	Zehnerblock			35,- €	





Krankenhaus – kein Erfolg beim Höchstgericht

Zur Erinnerung: Gegen Ende 2002 ergingen Bescheide der Krankenanstaltenabteilung der Tiroler Landesregierung. Mit diesen wurde die Errichtungsbewilligung für mehrere Sonderfächer (Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Kinder- und Jugendheilkunde, Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten sowie Augenheilkunde und Optometrie) zurückgenommen. Außerdem erging ein Feststellungsbescheid, dass dem Kitzbüheler Krankenhaus nie eine Errichtungsbewilligung für die Fächer Orthopädie und orthopädische Chirurgie sowie Urologie erteilt worden ist. Gesetzliche Grundlage der beiden Bescheide ist der Tiroler Krankenanstaltenplan, eine Verordnung der Landesregierung. Gegen die Bescheide wurde – wie wiederholt berichtet – die Beschwerde an den Verfassungsgerichtshof eingebracht. Einige Irritationen hatte der Umstand ausgelöst, dass sowohl die Stadtgemeinde Kitzbühel als Anstaltsträgerin als auch die Firma Helios als Betreiber des Krankenhauses

den getrennten Gang zum Höchstgericht wählten und durch unterschiedliche Rechtsanwaltskanzleien vertreten sind. Die Sinnhaftigkeit dieser Maßnahme war Anfang 2003 – abgesehen von der Verursachung doppelter Kosten – in öffentlicher Diskussion. Vorzeitige Euphorie kam dann im März 2003 auf, als der Verfassungsgerichtshof mit einem nach Einlangen der Beschwerden eingegangenen Beschluss den Rechtsmitteln sogenannte aufschiebende Wirkung zuerkannte. Die Tagespresse sprach bereits von einem „Etappensieg“. Die Stadtzeitung sah die Sache situationsgerecht nüchterner und wies in der Ausgabe vom März des Vorjahres darauf hin, dass es sich bei der Zuerkennung der aufschiebenden Wirkung nur um eine prozesstechnische Verfügung handelt, ohne Präjudiz in der Sache selbst. Ende August wurden nun die Erkenntnisse des Verfassungsgerichtshofs zugestellt. Diese sind im Vergleich zu den nahezu 200 Seiten umfassenden Beschwerden relativ kurz. Die

Beschwerden werden abgewiesen, der Verfassungsgerichtshof hegt gegen den Tiroler Krankenanstaltenplan keine verfassungsrechtlichen Bedenken.

Fast gleichzeitig ist ein weiteres, das Krankenhaus betreffende Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes eingelangt. Gegen Ende 2003 hatte ebenfalls die Krankenanstaltenabteilung der Tiroler Landesregierung den Antrag der Firma Helios auf Errichtung eines Sanatoriums innerhalb des Kitzbüheler Krankenhauses abschlägig entschieden, dies mangels der Möglichkeit einer organisatorischen Trennung zum öffentlichen Teil des Krankenhauses sowie fehlenden Bedarfs. Auch die dagegen – diesmal nur von der Betreiberfirma Helios – eingereichte Beschwerde an den Verfassungsgerichtshof war erfolglos. Da die seinerzeitigen Beschwerdeschriften auch einen sogenannten Abtretungsantrag an den Verwaltungsgerichtshof enthalten hatten, muss sich dieser nun noch mit der Frage befassen, ob andere Rechts-

bereiche als solche im Verfassungsrang durch die erwähnten Bescheide verletzt sind. Die Erfolgsaussichten sind gering.

Anzumerken ist, dass die Problematik um das Kitzbüheler Krankenhaus wohl nur durch politische Entscheidungen und nicht durch juristische Spiegelfechtereien zu lösen sein wird. Solche gewähren – wie im vorliegenden Fall – höchstens Verschnaufpausen. Ein Blick über den Zaun zeigt beispielsweise die Situation in Oberösterreich, hier ist der regionale Strukturumbau der Krankenanstalten sehr weit gediehen. Zweifelsohne muss die Situation der Krankenhäuser Kitzbühel und St. Johann im gesamtösterreichischen Kontext gesehen werden. Isoliert betrachtet, würde das Problem in der Dimension verkürzt werden, eine nicht sinnvolle Realitätsverweigerung. Allerdings ist auch Panikmache – wie nach den oben beschriebenen Erkenntnissen des Verfassungsgerichtshofs festzustellen – der Sache nicht dienlich.

Welche Kosten dem Stadtsäckel durch die zusammen mit der Firma Helios parallel geführten Verfahren entstehen werden, ist noch ungewiss.



Am letzten September-Wochenende belebte der Hamburger Fischmarkt das Stadtzentrum. Dass ein Schub allzu kühler Nordseeluft als Schlachtenbummler die Reise mitgemacht hatte, war in diesem Ausmaß nicht vorhersehbar. Dennoch hielt man sich wacker, die gute Laune der Marktler übertrug sich auch auf die zahlreichen einheimischen Besucher. Die große Mühe der Organisatoren Andrea Reichel vom Stadtamt (Mitte) und Claus Seisl (links) soll nicht unerwähnt bleiben und sei auf diesem Wege bedankt. Obwohl die Umsätze wegen des schlechten Wetters sicher nicht berauschend waren, übergab der Hamburger Fischmarkt einen Betrag von € 750,- an Bürgermeister Dr. Klaus Winkler für einen sozialen Zweck!



Es ist die Sprache, die Identität stiftet. Dies gilt ganz besonders für den kleineren der zwei Nachbarstaaten mit „gemeinsamer Sprache“. In Eisenstadt, Innsbruck oder Klagenfurt spricht man eben anders als in Frankfurt am Main, Hamburg oder Berlin, wobei selbst die Hochsprache/Schriftsprache spezifisch gefärbt ist.

Dieses Buch beschreibt mehr als 1300 Ausdrücke und Redewendungen, die das österreichische Deutsch ausmachen, ergänzt um Eigenheiten in der Aussprache und in der Grammatik. Hier erfahren Sie alles über „Mar-

melade“ und „Konfütüre“, „Bussi“ und „Küsschen“, „Sessel“ und „Stuhl“, aber auch über unterschiedliche Wendungen wie „mit haben“ und „dabei haben“, „er ist am Boden gesessen“ und „er hat am Boden gesessen“, „aufgehen wie eine Buchtel“ und „aufgehen wie ein Pfannkuchen“ etc.

Mit rund 150 vierfärbigen Illustrationen und zahlreichen amüsanten Anekdoten ist „Das österreichische Deutsch“ ein Handbuch zum Schmökern und zum Nachschlagen, das in keinem Bücherregal fehlen darf.

Das Buch kostet € 34,95 und ist in der Kitzbüheler Bücherklausur Haertel erhältlich.

„Der Österreicher unterscheidet sich vom Deutschen durch die gemeinsame Sprache!“

Dieses Zitat ist das Motto des obenstehend vorgestellten Buches. Der Satz stammt nicht von Karl Kraus – wie eine EDV-Analyse der Kraus'schen Texte gezeigt hat. Vermutlich handelt es sich um eine Lehnübersetzung aus dem Englischen, wo ähnliche Vergleiche zwischen der „amerikanischen“ und der „britischen“ Sprache gang und gäbe sind. Experten tippen auf George Bernhard Shaw: *England and America are two countries divided by a common language*. Karl Farkas, der in den 1950er-Jahren aus den USA nach Wien zurückgekehrt ist, hat den auf Österreich und Deutschland umgemünzten Satz nachweislich in seinen Kabarett-Programmen verwendet.

STADTAMT KITZBÜHEL

**Benützung
öffentliches Gut/Gemeindevermögen**

Die Stadt Kitzbühel stellt in diesem Bereich weit über 100 Liegenschaftsteile an Betriebsinhaber und private Anrainer zur Nutzung zur Verfügung. Augenfällig für den Bürger sind vor allem die zahlreichen Gastgärten auf öffentlichem Grund. Da diese Betriebe der Belebung der Stadt dienlich sind, bewegte sich lange Zeit das Nutzungsentgelt im Bereich eines bloßen Anerkennungszinses zur Vermeidung von Ersatzungen. Schließlich hatte die Stadt bis vor wenigen Jahren auch die Einnahmen aus der Getränkesteuer. Seit diese abgeschafft wurde, wird ein etwas höheres Nutzungsentgelt verlangt. Bei der Fixierung desselben blieb man allerdings bei der historisch entwickelten Linie und kam den Betrieben weitgehend entgegen. Das heißt,

dass das verlangte Entgelt weit unter einem privatwirtschaftlich angemessenen Mietzins liegt. Dieses wurde vom Gemeinderat nun mit € 30,- pro m² und Jahr festgesetzt. Die im Stadtzentrum bestehenden Gastgärten haben ein durchschnittliches Ausmaß von ca. 40 m², das durchschnittliche Jahresentgelt beträgt somit € 1.200,-. Damit liegt man noch immer vergleichsweise weit unter den andernorts verlangten Beträgen. Zu berücksichtigen ist dabei auch, dass ein Betrieb im Bereich der Fußgängerzone an sich schon eine Gunstlage darstellt. Die Standorte anderer Gastronomen grenzen entweder nicht ans öffentliche Gut oder ermöglichen wegen des ganztägigen Verkehrs keine Nutzung angrenzender Flächen.



Missen-Macher **Helmut Gruber** ist Kitzbühel-Botschafter in einer schillernden Branche. Für ihn hat die Hochsaison wieder begonnen. Seit einigen Wochen laufen die Vorentscheidungen zu den Misswahlen 2005 (office@miss-tirol.com).



KITZBÜHEL

Kitzbühel, seit 1371 Stadt, hatte um 1900 1334 EW (angelegt auf den heutigen Gebietsstand jedoch 1453), so daß sich bis 1971 (1993 EW) die Bevölkerung etwas mehr als verdoppelt. Abgesehen vom stadtarchitektonischen Denkmal mit seiner dichten, städtischen Verbauung, wird die übrige Gebiets durch die Entwicklung des Tourismus geprägt worden. Es handelt sich im wesentlichen um eine wohnverträgliche Zersiedelung, die sich zunächst an den üblichen Sonntagsorten angeordnet hat.

Kitzbühel ist auch ein Zentrum der Entwicklung der sogenannten „Tiroler Schloß“, die erst mit der Verwirklichung eines ersten exklusiven Ferienzentrums zum statistischen Massentourismusplan zusammenhängt. Eine große Rolle in dieser Entwicklung spielte der adeliche Max von Wald, der, schon ausgebildeter Architekt, die Elemente lokaler Baukultur stilgerecht und zu plastischer Wirkung brachte. Was bei Wald noch als durchaus künstlerischer Freisinn zu verstehen ist, wurde später durch die „Alpen- und Hochalpen“- im Verein mit bestimmten konservativen Intentionen zu einer stromlinienförmigen Entwicklung, die nur mehr als Verpackung bestimmter Inhalte zusammen ist. Das Schließen an dieser Entwicklung ist weniger die stromlinienförmige Fassadenarchitektur als die mit ihr einhergehende handwerkliche architektonische Gestaltung.

Um so bedeutsamer sind also heute jene Bauten, die eine Alternative zu dieser Entwicklung darstellen, so haben bereits eine ganze Reihe von Architekten, die wichtigsten Architekten sind Robert Östler, Helmut Wagner-Freynsheim, Alfred Wald, Leo Wiesner, Clemens Holzmeister und Roland Rainer.



Aus „Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert“ von Friedrich Achleitner, Residenzverlag

Das Haus „Amfaldern“ von Wagner-Freynsheim weicht einem Neubau. Der Architekt hatte das Gebäude als „Modellhaus“ bezeichnet.

Kitzbühel spielte in der Architekturszene über eine längere Periode eine über die Größe des Städtchens hinausgehende Rolle. Vor allem in der Zwischenkriegszeit errichteten bedeutende Architekten wie Oerley (Villa Rechnitzer), Welzenbacher (Haus Plahl), Holzmeister, Walde und Wagner-Freynsheim zukunftsweisende Wohnbauten auf höchstem architektonischem Niveau. Es schmerzt, dass immer mehr solche Bauten verschwinden oder bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt werden, wobei baubehördlich keine Möglichkeiten bestehen. Letzteres teilweise sogar bei bestehendem Denkmalschutz. Solche Vorgänge sind irreversibel und brechen stets ein Stück aus jenem Mosaik, mit dem sich diese Stadt profilhaft gegenüber anderen Orten viele Jahrzehnte abgehoben hat.

Kürzlich fiel das Haus „Amfaldern“ am Reischfeld der Spitzhacke zu Opfer, seinerzeit das eigene Wohnhaus von Wagner-Freynsheim. Der Wiener Architekt Helmut Camillo von Wagner-Freynsheim, Schüler und ehemaliger Mitarbeiter von Adolf Loos, erhielt im Jahre 1932 den Auftrag, in Kitzbühel eine Villa für die Prinzessin von Sachsen-Coburg-Gotha zu erbauen. Aus diesem Grund übersiedelte er nach Kitzbühel, und bereits ein Jahr später reichte er die Pläne für sein eigenes Wohnhaus am Reischfeld ein. Während seines Aufenthaltes in der Hahnenkammstadt plante er 40 Projekte, von denen allein 26 für Kitzbühel bestimmt waren. Zwischen 1932 und 1937 errichtete er sieben Häuser, bis vor kurzem waren sechs davon noch erhalten, nun sind es nur

mehr fünf. Die Gebäude zählen zu den bedeutendsten Bauten dieser Zeit in Kitzbühel. Von Wagner-Freynsheim geplant wurden auch das Haus Fyra Vindar in der Bachinggasse, das Haus Frank am Hornweg, das Haus Hofmann am Aschbachweg und das Haus Glentor (Englische Villa) am Lebenberg. Das Haus Prantl in der Malinggasse musste schon vor längerer Zeit einem Appartementhaus weichen, die Theresienhütte und das Haus Frank erlitten Umbauten von – wie erwähnt – zweifelhafter architektonischer Sensibilität. Es wäre zu wünschen, dass man solche der immer noch stattlichen Anzahl von architektonisch niveaувollen Gebäuden in Kitzbühel künftig vermehrt zuteil werden lässt. Verwiesen wird in diesem Zusammenhang auf den hervor-

ragenden Beitrag in dem anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Sparkasse der Stadt Kitzbühel im Dezember 1999 erschienenen Buches „Kitzbühels Weg ins 20. Jahrhundert“, Herausgeber Dr. Wido Sieberer. Dieser Beitrag stammt von Mag. Peter Fischer, St. Johann i.T., und trägt den Titel „Traditionalismus kontra Moderne, Architektur in der Pionierzeit und ersten Blüte des Tourismus in Kitzbühel von 1900 bis 1938“. Eine Fülle von Gebäuden, darunter auch die hier erwähnten, sind darin abgebildet und beschrieben. Diese Lektüre könnte bei dem einen oder anderen Gang durch unsere Stadt zu vermehrter Aufmerksamkeit führen. Das Buch ist bei der Sparkasse der Stadt Kitzbühel erhältlich, kann jedoch auch bei der Redaktion der Stadtzeitung im Rathaus ausgeborgt werden.

Als politische Idee, die der Bevölkerung quasi als Ersatzdroge für politisches und ökonomisches Versagen in der Zukunftsgestaltung verabreicht wird, sind Olympische Winterspiele ungeeignet, auch wenn sie mittelfristig Euphorie auslösen. Langfristig bleibt der Katzenjammer.

Peter Nindler in der „TT“



Eine unbekannte Votivtafel aus Kitzbühel in Maria Kirchenthal

Der Oktober gilt neben dem Mai im katholischen Kulturkreis als Marienmonat, ein Anlass für diesen Beitrag.

Am 8. September 2001 wurde nach mehrjährigen Restaurierungsarbeiten die Wallfahrtskirche Maria Kirchenthal feierlich eröffnet. Seit Jahrhunderten besteht zu dieser eine besondere Beziehung des Kitzbüheler Raumes, was sich unter anderem in der alljährlichen Kitzbüheler Pfarrwallfahrt manifestiert.

Im Zuge der erwähnten Wiederherstellungsarbeiten gelangten im 300. Jahr des Bestehens dieses Gnadenortes auch alle Votivtafeln zur gründlichen Restaurierung. Es ist mit 1100 (!) Tafeln österreichweit der größte heute noch vorhandene Bestand. Dabei kommt einem Votivbild der Stadt Kitzbühel von 1747 herausragende Bedeutung zu. Die Tafel ist im nordöstlichen Eingangsbereich des Kirchenschiffes situiert und weist ein stattliches Ausmaß ohne Rahmen von 101,3 x 75,7 cm auf. Der in getriebenem Kupferblech gestaltete Rahmen ist feuervergoldet bzw. versilbert. Seitlich aufgesteckt an den Rahmen stellen drei auf Kupferblech gemalte Fähnchen die Wappen der sechs Viertel der Herrschaft Kitzbühel dar

(St. Johann, Reith, Pillersee, Kössen, Kirchdorf und Jochberg). Hintergrund der Entstehung dieses großartigen Bildes ist eindeutig die Kriegsgefahr von 1703. Der „Bayerische Rummel“ dieses Jahres hat zwar im Bezirk Kitzbühel keine gravierenden Schäden hinterlassen, doch die verheerenden Verwüstungen, die die bayerischen Truppen im Inntal angerichtet haben (Niederbrennung von Erl, Ebbs und Kufstein) hatte tiefe, schreckliche Erinnerungsspuren hinterlassen. Es ist ein ausführlicher Bericht über die Übergabe des Gemäldes enthalten, das in einer feierlichen Prozession am 19. und 20. Juni 1747 von den Kitzbühlern nach Kirchenthal getragen wurde.

Das Bild stammt mit größter Wahrscheinlichkeit von Simon Benedikt Faistenberger (1695-1759). Das Gemälde zeigt die thronende Madonna des Gnadenortes von



Kirchenthal, das Kind hat einen Stieglitz in der Hand. Der im Volksmund „Distelfink“ genannte Vogel ist ein Passionssymbol. Das Gnadenbild ist von Flammen und Strahlenkranz umgeben wie im Original. Unter dieser himmlischen Zone kniet nun am Boden die ganze Kitzbüheler Bürgerschaft. Von rechts nach links: Im roten Rock mit Allonge-Perücke und anbetender Geste der Herrschaftsinhaber Johann Ferdinand Reichsgraf von Lamberg, neben ihm der St. Johanner Dechant Johann Martin Riester, er hält ein goldenes Flammenherz empor. Dieser Priester scheint die eigentliche Schlüsselfigur für diese Wallfahrt gewesen zu sein. Der initiative Seelsorger ist Stifter des sogenannten „Riester'schen Fonds“, der eine Art Postgraduierten-Studium – für den Priester-nachwuchs des Bistums Chiemsee in St. Johann war. In diesem ehemaligen Pries-

terhaus in St. Johann befindet sich heute das Heimatmuseum. Johann Martin Riester war von 1728 bis zu seinem Tod 1765 Dechant in St. Johann in Tirol. Links von ihm steht der damalige Kitzbüheler Bürgermeister, der Kaufmann Johann Anton Lerperger, der von 1742 bis 1747 dieses Amt bekleidet hat. Neben ihm in der linken unteren Ecke der Tafel ist das Wappen der Stadt Kitzbühel erkennbar.

Dr. Johannes Neuhardt, Diözesankonservator von Salzburg, widmet dieser Kitzbüheler Votivtafel in Maria Kirchenthal einen eigenen Sonderdruck in „Tiroler Heimat“, Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck. Dieser kleine Auszug in der Stadtzeitung mag Anregung für den einen oder anderen Besucher aus Kitzbühel sein, einige Augenblicke an dieser Votivtafel in Kirchenthal zu verharren.



Traurig stimmt der Diebstahl dieses Votivbildes aus dem westlichen Kapellenteil der Frauenkirche knapp neben dem Aufgang zum Turm. In der Ausgabe August 2003 der Stadtzeitung wurde es noch zur Illustration einer „Stadt-Geschichte“ abgedruckt. Glücklicherweise hat Oberschulrat Peter Brandstätter schon in den 60er-Jahren eine Aufnahme angefertigt, nach der man das Bild nun wohl wieder nachmalen lassen müssen. Die Tafel war bereits in den 70er-Jahren anlässlich von Renovierungsarbeiten eine Zeit lang verschwunden, ist jedoch dann wieder aufgetaucht. Der Kitzbüheler Diplomrestaurator Hermann Mayr hat damals schon über privaten Auftrag eines Kitzbüheler Bürgers das Bild nach der Fotografie rekonstruiert. Zumindest die Hoffnung, dass das Original auch diesmal wieder auftaucht, darf gehegt werden. Um mögliche Hinweise über den derzeitigen „Verbleib“ der Tafel wird gebeten.



Ab der Nepomukkapelle verläuft der Pfarrraubach künftig bis zur Einmündung in den Gänsbach geschlossen, als letzte Baumaßnahme wurde auch die Brücke vor der Kapelle erneuert.



Im Spätsommer lösten sich Erdreich und Gestein vom „Högl“ am Eingangsweg und verlegten diesen. Glücklicherweise kam niemand zu Schaden, der Stadtbauhof führte die Aufräumarbeiten durch. Dem Gelände wird laufende Aufmerksamkeit gewidmet.

KULTUR STADT KITZBÜHEL

Vorankündigung:

„Kathrein stellt den Tanz ein“

**Freitag, 19. November,
20 Uhr, Kolpingsaal**

Bunter Abend mit Kurzaufführungen
der Heimatbühne Kitzbühel, Volksmusik,

Gesang und Tanz unter Mitwirkung der Leukentaler Sänger
und Musikanten sowie der Mitterhögl Almfahrtsmusik.

Andreas Feller und das Kulturreferat der Stadt Kitzbühel
laden zum Besuch freundlich ein.



ALTENWOHN- UND PFLEGEHEIM DER STADT KITZBÜHEL



Zum Baufortschritt

Die Großbaustelle am Kitzbüheler „Gesundheitsbichl“ schreitet termingemäß voran. Noch vor Weihnachten wird die TIGEWOSI die Firstfeier ansetzen können. Die Wohnbaugesellschaft versichert, dass die im Gemeinderat beschlossenen Summen bisher eingehalten werden konnten.

Die Baufirmen sind sehr bemüht, Altenwohnheim und Krankenhaus möglichst wenig durch Schmutz, Staub und Lärm zu beeinträchtigen. Die Dimension des Erweiterungsbaues ist zwischenzeitig deutlich erkennbar. Nicht sichtbar ist, was in den Tiefen des Hofes



Die Großbaustelle Altenwohn- und Pflegeheim

zwischen Krankenhaus und Altenwohnheim gebaut und installiert wird. Dort entsteht die neue Großküche. Bedauerlicherweise ranken sich Gerüchte und Spekulationen um diesen Baubereich. Der Gemeinderat der Stadt Kitzbühel hat am 30. Juni 2003 den einstimmigen Beschluss gefasst, das bestehende Altenwohnheim um- und auszubauen. Dieser Ausbau umfasst auch die Errichtung einer neuen Küche, die beide Häuser versorgt und auch die nach außen abzugebenden Mahlzeiten „catert“. Die bestehende Küche im Krankenhaus, die seit fast 40 Jahren in Betrieb ist, entspricht wegen der strengen Rechtslage nicht mehr und ist außerdem zu klein.

Es war das Anliegen der Verantwortlichen in der Stadt, auch dem Anspruch einer qualitativ hochstehenden Küche gerecht zu werden, diese hat den Bedürfnissen der Bewohner und Patienten bis hin zu den Kindern z. B. aus dem Kindergarten gerecht zu werden. Zudem können durch die Küche Arbeitsplätze gehalten und neue geschaffen werden. Gekocht werden soll mit möglichst heimischen Produkten – kein bloßes Auftauen angelieferten Essens!

Es ist kein Luxus, wenn die Stadt bestmöglich ihre sozialen Einrichtungen erhält und erweitert und damit den Bürgerinnen und Bürgern ein Umfeld anbieten kann, in dem es sich gut und geborgen leben lässt.

Aus für Universität

Ehrgeizig waren die Pläne, in Kitzbühel eine Privatuniversität anzusiedeln. Als Vorstufe war schon ein „Universitätszentrum“ ins Leben gerufen worden, Stadtzeitung und Lokalpresse berichteten. Nunmehr wird es mit einer Universität in Kitzbühel wohl nichts werden. Ende Juni 2004 wurde dem Vorhaben die sogenannte Akkreditierung seitens des Bundesministeriums für Wissenschaft und Unterricht verweigert. Nach eingehender Analyse des Entwicklungsstandes des „Universitätszentrums“ durch die Mitglieder der Kitzbüheler Plattform wurde entschieden, den bisherigen Betrieb per Ende November 2004 einzustellen. Vermutlich enden damit auch bisherige Aktivitäten der Donau-Universität Krems. Diese ist eine Einrichtung zur Weiterbildung bereits promovierter Akademiker. Ein Blick in das für das derzeitige Wintersemester aktuelle Vorlesungsverzeichnis der Donau-Universität Krems zeigt allerdings, dass nur wenige „Module“ in Kitzbühel zur Abhaltung vorgesehen wären.

Die Stadt Kitzbühel hat für das Projekt seit dem Jahr 2000 € 72.959,59, das sind in Schillingwährung etwas mehr als 1 Million, aufgewendet. Schwierig wäre die Angelegenheit ohnedies genug gewesen, da das Universitätsakkreditierungsgesetz ein Finanzierungsverbot des Bundes für derartige private Einrichtungen fixiert.



Seit 20 Jahren besteht zwischen Kitzbühel und der deutschen Stadt **Bad Soden am Taunus** eine Partnerschaft. Im Frühjahr stellte sich die neu gewählte Stadtführung von Bad Soden in Kitzbühel vor (siehe Stadtzeitung Ausgabe Juni 2004). Nun folgte am ersten Wochenende im Oktober ein kurzer Gegenbesuch einer kleinen Kitzbüheler Delegation, mit Bürgermeister Dr. Winkler und Partnerschaftsreferentin Haidegger sowie den Gemeindemandataren Dr. Planer, Hopfner, Dipl.-Ing. Gröbner und Hechl. Ganz links im Bild der Bad Sodener Bürgermeister Norbert Altenkamp.



Ein Blick zurück

Der Bichlacher Torfstich „Paradieswiese“

Die katastrophale Brennstoffknappheit der Jahre nach dem I. Weltkrieg bewirkte ein Aufleben des Torfabbaues. Torf ist ein Produkt der unvollkommenen Zersetzung abgestorbener pflanzlicher Substanz unter Luftabschluss in Mooren. Wegen des geringen Heizwertes ist Torf als Brennmittel heutzutage nicht mehr gefragt, dient jedoch nach wie vor zur Bodenverbesserung.

Einen sehr alten Torfstich gab es in Kitzbühel am Lutzenberg, zugunsten der Montanwerke Brixlegg besteht auf diesem Areal nach wie vor die grundbücherliche Dienstbarkeit der Austorfung. Auch wurde aus diesem Bereich nördlich des Schwarzsees lange Jahre Moor für das Kitzbüheler Moorbad gewonnen. Die aus letzterem stammende Bedeutung hat Kitzbühel leider eingebüßt, eine von mehreren Strukturverarmungen der letzten Jahrzehnte.

Die erwähnte Situation der Zwischenkriegszeit führte zu einer Aufnahme des Torfabbaues an einer anderen Stelle im Bichlach, nämlich auf der sogenannten „Paradieswiese“.

Diese Riedbezeichnung ist heute nur noch wenigen geläufig, sollte jedoch nicht in Vergessenheit geraten. Auch das Gutsbestandsblatt im Grundbuch führt zum Zeitpunkt der Grundbuchsanlegung um 1900 diesen der Schönheit der Gegend angemessenen Namen. Die heute allerdings stark zugewachsene Senke der Paradieswiese befindet sich im Kitzbüheler Teil des Bichlachs zwischen dem Hof Filzen und dem schon zu Oberndorf gehörenden Hasenberg. Die mehr als 6 Hektar umfassende Fläche befand sich unvordenklich im Eigentum des k.k.Aerar, aus dem nach dem I. Weltkrieg gemäß den Bestimmungen des Staatsvertrages von St. Germain der Österreichische Bundesschatz wurde. Den schon in der Ersten Republik gegründeten Bundesforsten kam die Verfügung über die Kitzbüheler Paradieswiese als Teil dieses Bundesschatzes zu. 1931 vertauschten die Bundesforste die Paradieswiese an Aloisia Stecher gegen ein dieser gehöriges Grundstück in Going,



Aus „Tiroler Landwirtschaftliche Blätter“ September 1933



Getrocknete Torfballen, im Hintergrund der Oberndorfer Hasenberg, im Vordergrund Trockendächer



Torflager oberhalb des Kitzbüheler Bahnhofs in den 30er-Jahren, dieses wurde später vom Kitzbüheler Kaufmann Peter Sieberer erworben

welches wegen der Nähe zum dortigen Besitz für die Bundesforste günstig war. Im selben Jahr wurde die „Torfstreuwerk Kitzbühel Ges.m.b.H.“ gegründet, Gesellschafter waren Aloisia Ste-

cher und deren aus München stammender Ehemann Wendelin, der das Torffach in einer der zahlreichen in Norddeutschland bestehenden Austorfungen erlernt hatte. Als weiterer Gesellschafter



fungierte ein Wiener Kaufmann. So nahm Wendelin Stecher (nomen est omen) den Torfstich Paradieswiese auf. Die Geschichte des Unternehmens ist – der damaligen Zeit entsprechend – eine mit zahllosen Schwierigkeiten behaftete, wie aus den diesem Aufsatz zugrunde liegenden Unterlagen ersichtlich ist. Einzelheiten würden den hier möglichen Rahmen sprengen. Ältere Kitzbüheler werden sich noch an Wendelin Stecher erinnern. Er hauste mit seiner Familie unter bescheidensten Verhältnissen in der von ihm errichteten Torfstecherhütte am Rande des Moores und galt als eher geheimnisvoller Mann in der damaligen Einschicht des Bichlachs, welcher Eindruck durch seine hakenförmige Armprothese noch verstärkt wurde. Diese war Folge eines bei der Torfarbeit erlittenen Unfalles. Stecher hatte auch 1936 jene Ufergrundstücke auf der Kitzbüheler Seite des Gieringer Weihers aus dem Besitz des Hofes „Hintererb“ samt Fischereirecht erworben, die von Rechtsnachfol-



Eindruck vom Torfstichgelände, leider waren während der späten Kriegsjahre auch Zwangsarbeiter aus dem Osten im Einsatz

gern mit den heutigen Gebäuden bebaut wurden. Der bald folgende II. Weltkrieg setzte dem Torfstich arg zu, nicht zuletzt wegen Treibstoffmangels. Prozessuale Auseinandersetzungen gab es auch um einen ursprünglich beabsichtigten Verkauf des

Torfwerks während des Krieges an die Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft in Innsbruck. Diese erwarb dann schließlich das Unternehmen und konnte 1948 die Bringung des Torfs durch Errichtung einer Materialeilbahn vom Torfstich hinunter zum

Hof „Point“ verbessern. Das dortige Gebäude der Talstation besteht heute noch, wurde 1961 von der Raiffeisen Bezirkskasse Kitzbühel gekauft und steht seit 1988 im Eigentum des Kitzbüheler Kaufmanns Johann Egger. Mit der Verbesserung der Lebensverhältnisse in den 50er-Jahren endete schließlich der völlig unrentabel gewordene Torfabbau im Bichlach. Wendelin Stecher musste wegen des Ausscheidens des oben erwähnten Wiener Gesellschafters im Jahr 1938 noch ein Verfahren nach den damals gültigen sogenannten Rückstellungsgesetzen durchführen lassen, weiters gar ein Strafverfahren vor den seinerzeitigen Volksgerichten nach dem Kriegsverbrechergesetz 1947. Allerdings wurde er von dem ursprünglich erhobenen Vorwurf missbräuchlicher Bereicherung entlastet und im Strafverfahren 1953 freigesprochen. Die hierzu noch vorhandenen Unterlagen bilden ein spannendes Stück Zeitgeschichte, einen Spiegel jener schwieri-



Kleine Schienenbahn am Torfstich, diese führte zur Bergstation der Materialeilbahn



Luftbild um 1950, der Torfstich Paradieswiese (X) ist deutlich erkennbar. Pro Jahr wächst ein Dorfkörper nur einen Millimeter. 2 Meter Torfschicht brauchen also 2000 Jahre zu ihrer Entstehung, die Zerstörung durch Austorfung geht wesentlich schneller.



Das im Text erwähnte Gebäude nördlich des Hofes Point an der Pass-Thurn-Straße, Endpunkt der vom Torfstich herunterführenden Materialeiseilbahn

gen, heute kaum mehr vorstellbaren Jahre. Der Stadtgemeinde Kitzbühel gelang es schließlich 1961, den damals schon nicht mehr in Betrieb befindlichen Torfstich und damit das Eigentum an der Paradieswiese von Wendelin Stecher zu erwerben. Diesem Erwerb folgte zwei Jahre später noch der Ankauf eines angrenzenden Moorwiesengrundstücks (Streuwiese) von der früheren Eigentümerin Grete Vogl aus der gleichnamigen Apothekerdynastie. Diese zahlte den wenn auch nicht allzu hohen Kaufpreis in die damals laufende Bausteinaktion für das neue Kitzbüheler Krankenhaus ein. Wendelin Stecher ist 1966 in Kitzbühel verstorben und hier begraben. Das Gelände



der Paradieswiese genießt den Feuchtgebietsschutz nach dem Tiroler Naturschutzgesetz. Die Spuren des Torfstichs sind trotz starker Versträuchung und Einwässerung noch zu sehen, ebenso die Fundamente der Seilbahnanlage. Das Gelände kann - mit großer Vorsicht - bei mög-

lichst warmen Temperaturen im Sommer wenigstens teilweise durchquert werden, kurze Hosen und Stiefel sind angebracht. Der nördlich des ehemaligen Torfstichs liegende (künstliche) Hasenbergweiher befindet sich bereits auf Oberndorfer Gemeindegebiet.



Heutige Ansicht des Torfstichs gegen das Kitzbüheler Horn



Die Stecherhütte wurde wegen Bauauffälligkeit erst im Sommer 2001 abgetragen, hier das letzte Foto



Heuarbeit am Hof Filzen, im Hintergrund der südliche Rand des ehemaligen Torfstichs. Die frühere Sicht auf den Hasenberg ist „zugewachsen“.

Der Knabe im Moor

O, schaurig ist's, übers Moor zu gehn,
wenn es wimmelt vom Heiderauche,
sich wie Phantome die Dünste dreh'n
und die Ranke häkelt am Strauche;
unter jedem Tritt ein Quellchen springt,
wenn aus der Spalte es zischt und singt –
O, schaurig ist's, übers Moor zu gehn,
wenn das Röhricht knistert im Hauche!

Fest hält die Fibel das zitternde Kind
und rennt, als ob man es jage;
hoch über die Fläche sauset der Wind –
was raschelt drüben am Hage?
Das ist der gespenstige Gräberknecht,
der dem Meister die besten Torfe verzecht;
hu, hu, es bricht wie ein irres Kind!
Hinducket das Knäblein zage.

Vom Ufer starret Gestumpf hervor,
unheimlich nicket die Föhre,
der Knabe rennt, gespannt das Ohr,
durch Riesenhalme wie Speere;
und wie es rieselt und knittert darin!
Das ist die unselige Spinnerin,
das ist die gebannte Spinnlenor,
die den Haspel dreht im Geröhre!

Voran, voran, nur immer im Lauf,
voran, als woll' es ihn holen;
vor seinem Fuße brodelt es auf,
es pfeift ihm unter den Sohlen
wie eine gespenstige Melodei.
Das ist der Geigenmann ungetreu,
das ist der diebische Fiedler Knauf,
der den Hochzeitheller gestohlen!

Da birst das Moor, ein Seufzer geht
hervor aus der klaffenden Höhle;
weh, weh, da ruft die verdammte Margret:
„Ho, ho, meine arme Seele!“
Der Knabe springt wie ein wundes Reh,
wär' nicht Schutzengel in seiner Näh',
seine bleichenden Knöchelchen fände spät
ein Gräber im Moorgeswele.

Da mählich gründet der Boden sich,
und drüben neben der Weide
die Lampe flimmert so heimatlich,
der Knabe steht an der Scheide.
Tief atmet er auf, zum Moore zurück
noch immer wirft er den scheuen Blick:
Ja, im Geröhre war's fürchterlich.
O, schaurig war's in der Heide!

Annette von Droste-Hülshoff (1797-1848)



Die Heimatbühne hat derzeit Spielpause. Einstudiert wird das in der kommenden Winterspielzeit zu gebende Stück, der Titel darf noch nicht verraten werden.

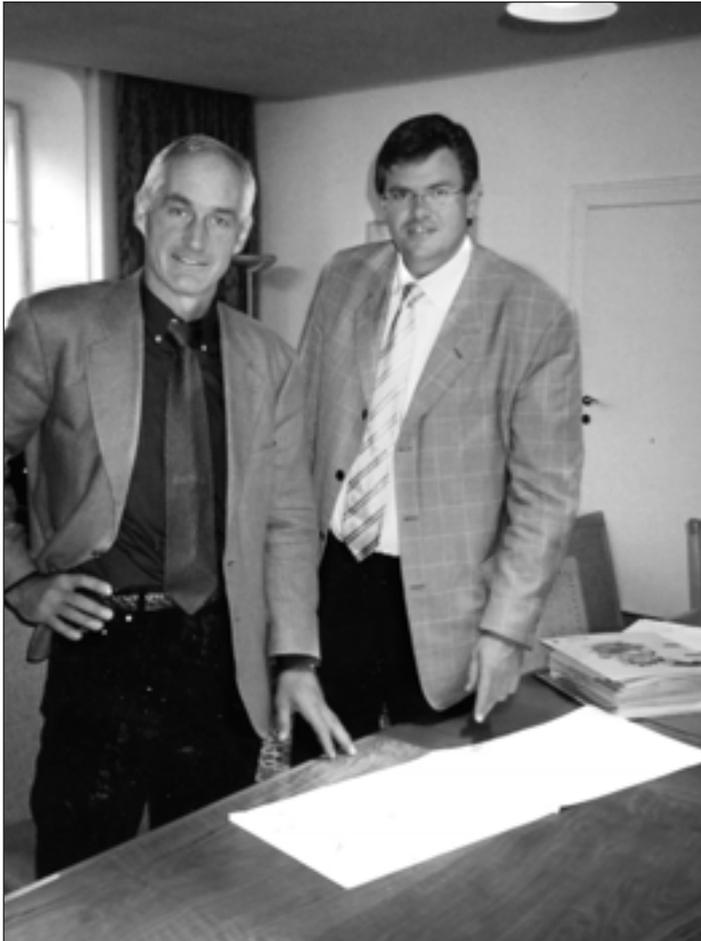
Die Fotos geben einige Szenen aus der soeben abgelaufenen Spielzeit mit der Komödie „Schäferstündchen“ wieder.

Die Premiere zur Wintersaison findet voraussichtlich wie immer am 30. Dezember statt.

Die Heimatbühne Kitzbühel bedankt sich für den guten Besuch im abgelaufenen Sommer und freut sich auf ein Wiedersehen ab Ende Dezember.

Georg Ritter, Obmann





*Bürgermeister Dr. Klaus Winkler macht Druck hinter die Projektierung einer seit langem notwendigen **Umfahrung Kitzbühels**. Schon wenige Tage nach dem hiezu gefassten einstimmigen Beschluss in der September-Sitzung des Gemeinderates fand eine grundlegende Besprechung mit **Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Herbert Biasi** (im Bild links) in Innsbruck statt. Diese verlief sehr kooperativ, die Fachleute der Landesbaudirektion werden eine Variantenplanung einleiten. Begleitend zu diesem Fachgespräch wurde der Bürgermeister bei den politischen Entscheidungsträgern des Landes vorstellig, vorzüglich bei **Landeshauptmann DDr. Herwig van Staa** sowie dem ressortzuständigen Landesrat **Konrad Streiter**. Die Realisierung einer Umfahrung wird Jahre in Anspruch nehmen. Es ist keine Zeit zu verlieren.*



Schön, dass trotz fortschreitender Anonymisierung unserer Gesellschaft solche Zeichen nicht verschwinden. Bei den Erhebungen zum Thema „Torfstich“ ist dieses Bild entstanden, zu „Filzen“ wurde ein Stammhalter geboren.



*Die **Fassadensanierung der Liebfrauenkirche** samt deren großen Turm – das Wahrzeichen Kitzbühels schlechthin – ist nahezu abgeschlossen. Die Entfernung der Gerüstung war bei Redaktionsschluss im Gange. Bei der letzten der routinemäßig stattfindenden Baubesprechungen kam Freude auf, wie man im Bild sieht. Dieses zeigt von links **Restaurator Markus Pescoller**, **Dipl.-Ing. Walter Hauser** vom Denkmalamt, den **Bausubstanzfachmann Mag. Thomas Bidner**, **Baukoordinator Stadtbaumeister Ing. Fridolin Viertel** und den **Polier des Restaurierungsteams der Firma Pescoller**.*



**REFERAT FÜR JUGEND UND
FAMILIE**

Jugendtaxi

Die Stadtgemeinde Kitzbühel bietet ein Heimfahrt-Taxiservice für Schüler, Jugendliche, Lehrlinge und Studenten an.

Jeden Freitag- und Samstagabend sowie am Vorabend von Feiertagen wird dieses Taxiservice angeboten.

Heimfahrt-Zeiten (NEU!):

00.30 Uhr	vor dem Rathaus (Rathausplatz)
00.40 Uhr	Im Gries (Bushaltestelle)
02.00 Uhr	vor dem Rathaus (Rathausplatz)
02.10 Uhr	Im Gries (Bushaltestelle)

Was brauchst Du:

Einheimischenausweis und

€uro 2,00 für Fahrten im Stadtgebiet
oder

€uro 3,00 für Fahrten außerhalb folgender Stadtteile:
ab Sportplatz Langau
ab Schwarzsee
ab Felseneck



Jetzt ist Zwischenzeit, der Blick auf einige verstecktere Winkel der Stadt wird wieder frei. Zu diesen zählt auch das „Thalergassl“ zwischen dem Mantingerhaus (rechts) und dem Thalerhäusl. Das kleine Weglein verbindet die Gänsbachgasse mit der Josef-Pirchl-Straße.

Lostage November

1. Schnee am Allerheiligentag,
selten lange liegen mag. Bricht vor
Allerheiligen der Winter ein, herrscht
um Martini (11.) Sonnenschein.

2. Um Allerseelen kalt und klar,
macht auf Weihnacht alles starr.

4. Wenn's an Karolus stürmt und
schneit, lege deinen Pelz bereit.

6. Wenn auf Leonhardi Regen fällt,
ist's mit dem Weizen schlecht bestellt.

10. Ist's vor Martini trüb,
wird der Winter auch nicht lieb.

11. Sankt Martin Sonnenschein,
tritt ein kalter Winter ein.
Hat Martini einen weißen Bart,
wird der Winter lang und hart.

15. Der heilige Leopold,
ist dem Altweibersommer hold.

19. Es kündigt St. Elisabeth,
welch Winter vor uns steht.

21. Maria Opferung klar und hell,
Winter streng und ohne Fehl.

23. Dem heiligen Klemens traue nicht,
denn selten er ein mild Gesicht.

25. So wie der Tag zu Kathrein,
so wird der nächste Jänner sein.

27. Friert es auf Virgilius,
im Märzen Kälte kommen muss.

30. Andreas hell und klar,
bringt ein gutes Jahr.

**Müde macht uns die Arbeit,
die wir liegenlassen, nicht die, die wir tun.**

Marie von Ebner-Eschenbach



Solidarität bewegt.

Sozial- und Gesundheitssprenghel
Kitzbübel, Aurach und Jochberg

VERANSTALTUNGSKALENDER DES ELTERN-KIND-ZENTRUMS

des Sozial- und Gesundheitssprenghels Kitzbübel, Aurach und Jochberg

Wöchentliche regelmäßige Angebote

Geburtsvorbereitungskurs:

Jeden Montag, 19.15 bis 20.45 Uhr

Hebammen Susanne Harms und Bianca Hinteregger

Kurskosten: € 4,- pro Besuch und € 39,- Einschreibgebühr

Mutter-Eltern-Beratung

Jeden letzten Donnerstag (28. 10., 25. 11., 30. 12.), 14 – 15 Uhr

Kurskosten: kostenlos

Offener Treffpunkt (ohne Betreuung)

Jeden letzten Donnerstag (28. 10., 25. 11., 30. 12.), 15 – 16.30 Uhr

Im Anschluss an die Mutter-Kind-Beratung

Kurskosten: kostenlos

Offene Stillgruppe

Jeden ersten Freitag (5. 11., 3. 12.), 14.30 – 17.30 Uhr

Stillberaterin Helga Hetzenauer, La Leche Liga

Kurskosten: € 4,- pro Besuch

Eltern-Kind-Gruppe

Jeden Mittwoch, 15.30 – 17.30 Uhr

Sylvia Zimmermann

Kurskosten: € 4,- pro Besuch

Offene, betreute Spielgruppe

Jeden Dienstag, 8.30 – 11.30 Uhr

Sigrid Hölzl und Daniela Capellari

Kurskosten: € 2,50 pro Stunde

Workshop und Märchen

Der Zauberer im Altenwohnheim

Manfred Umandum

Mittwoch 17. 11., 15.30 – 16.30 Uhr

Freiwillige Spenden

Workshop im EKiz

findet im Rahmen der Eltern-Kind-Gruppe
mit dem EKiz-Betreuerteam statt

Mittwoch 1. 12., 15.30 – 17.30 Uhr

Aufpreis € 3,-

Weihnachtsmärchen im Altenwohnheim

Uschi Krabichler

Mittwoch 15. 12., 15 – 16 Uhr

Freiwillige Spenden

Weitere Veranstaltungen

Ich bin der Tanzbär aus dem Wald

Erlebnisseminar – Natur

Vera Weil und Andrea Noriller, 5 Nachmittage

Dienstag, 2. 11., 9. 11., 15.30 – 17.30 Uhr

Kosten: € 40,-

Vortrag „Die Mädchen von heute . . .“

Erwachsenwerden ist kein Honiglecken

Mag. Rita Posch

Mittwoch, 10. 11., 20 – 22 Uhr

Kosten: € 9,-

Seminar Schulnöte unserer Kinder

Christine Hainz (Familien-, Jugend- und Erziehungsberaterin – 2 Abende)

Mittwoch, 17. 11., 1. 12., 20 – 22 Uhr

Kosten pro Abend: € 9,-

„Schlaf Kindlein, verflücht noch mal!“

Elternseminar für ruhigere Nächte

Brigitte Staffner, Dipl. Gesundheits- und Krankenschwester

Samstag, 20. 11., 15 – 18 Uhr

Kosten: € 10,-

Alte Hausmittel – neu entdeckt

Wickel – Anwendungen für die ganze Familie – 2. Teil

Brigitte Staffner, Dipl. Gesundheits- und Krankenschwester

Mittwoch, 24. 11., 19 – 21 Uhr

Kosten: € 10,-

Blockkurse

Babymassage

Rosi Teufel, Hebamme, 3 Vormittage

Freitag, 29. 10., 5. 11., 12. 11., 9.30 – 11 Uhr

Kosten: € 28,-

Fit nach der Geburt

Ulrike Stanger, Physiotherapeutin, 5 Vormittage

Donnerstag, 11. 11., 18. 11., 25. 11., 2. 12., 9. 12., 9.30 – 10.30 Uhr

Kosten: € 45,-

Nähere Auskünfte zu allen Veranstaltungen
erhalten Sie im Eltern-Kind-Zentrum
Hornweg 19, 6370 Kitzbübel, bei Christine Höck-Nägele.

Telefon: 05356/63 18 93, Fax 05356/63 18 94

Bürozeiten: Montag, Mittwoch, Freitag von 8 bis 12 Uhr
oder beim Sozial- und Gesundheitssprenghel

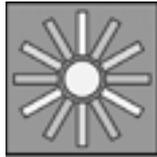
Telefon 05356/752 80,

E-Mail: info@sozialsprengel-kaj.at, www.sozialsprengel-kaj.at
c.hoeck-naegele@sozialsprengel-kaj.at



sozial- und
Gesundheitssprengel

Kitzbühel, Aurach und Jochberg



Tel. 05356/75280-0 · Fax 05356/75280-4 · E-Mail: sgs.kaj@aon.at

Hilfe für Scheidungs-/Trennungskinder

Zwei neue Gruppen bietet das Projekt „Spiel dich ins Leben“ – (oder „SCHEIDEN TUT WEH“) im kommenden Herbst wieder an.

Viele Kinder stehen heute in Trennungs-/Scheidungs- oder Verlust-Situationen. Innerlich und äußerlich reagiert jedes Kind ganz individuell. Aber ganz gleich wie es reagiert – es ist vor die Aufgabe gestellt mit einer LEBENSKRISE umzugehen.

In der Gruppe „Spiel dich ins Leben“, können Kinder ihrer inneren Welt Ausdruck geben. Sie können in selbst gewählte Rollen schlüpfen und sind beim Spiel ihr eigener Regisseur. Sie werden zu einem Haifisch oder einem Schmetterling, verwandeln sich in einen Höhlengeist oder werden zu einem Meteorit. Zum Verkleiden gibt es Tücher in den verschiedensten Farben, das Kind erfindet eine ganz eigene und neue Verkleidung. Im Anschluss sprechen die Kinder dann gemeinsam über ihre Spielerfahrung.

Die Kinder profitieren auf ihre ganz eigene Weise von dieser Gruppe. Das Wichtigste ist, dass sie ihrer inneren Welt kreativ und neu Ausdruck verleihen können und damit ihre gesunden kindlichen Selbstheilungskräfte wirken lassen.

Die bisherigen Erfahrungen waren durchwegs positiv und alle teilnehmenden Kinder haben begeistert und engagiert gespielt. Die beiden Leiterinnen der Gruppe „Spiel dich ins Leben“ arbeiten mit den Methoden der Gestalttherapie und der Jeux Dramatiques (Freies Ausdrucksspiel). Das Angebot umfasst 10 Nachmittage für die Kinder und 2 Elterneinheiten, darüber hinaus können auch Einzelgespräche vereinbart werden.

Das Projekt wird gefördert vom Bundesministerium für Umwelt, Jugend, Familien, soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz.

Die beiden unverbindlichen Informationsnachmittage im Herbst finden am **4. November um 16 Uhr** und am **6. November um 15 Uhr** im Eltern Kind Zentrum des Sozial- und Gesundheitssprengels statt.

Anfragen und Voranmeldung an die Familienberatungsstelle 05356/ 63 189-2 oder an das Eltern Kind Zentrum 05356/ 63 189-3 des Sozial-, und Gesundheitssprengels Kitzbühel, Aurach und Jochberg, Hornweg 19, 6370 Kitzbühel od. im Büro des SGS 05356/75 280-1

Schülerhort Kitzbühel

Der Schülerhort des Sozial- und Gesundheitssprengels Kitzbühel, Aurach und Jochberg, in der Hammerschmiedstraße 3 („Billa“-Haus), ist seit Schulbeginn voll in Betrieb. Zahlreiche Ausflüge (z. B.: Einsiedelei, Söller Hexenwasser, Badeseesee Going, etc.) standen schon wieder auf dem Programm. Der neu gestaltete Kinderspielplatz in der Pfarrau findet bei den Schülern großen Anklang. Auch das „Lernen“ wird bereits zu Schulbeginn groß geschrieben. Derzeit werden 17 Kinder von einem Team von Pädagogen betreut, wobei mit einem Anstieg der Inanspruchnahme dieser Einrichtung in der Wintersaison zu rechnen ist.

Der Hort als Einrichtung zur Lern- und Freizeitbetreuung mit Mittagessen und Jause für 6- bis 14-jährige Schulkinder steht den

Kindern der Schulsprengelgemeinden Kitzbühel, Aurach, Jochberg und Reith offen.

Die Betreuung ist an 2, 3 oder 5 Tagen in der Woche möglich! Finanzielle Unterstützung wird im Einzelfall durch das Arbeitsservice ermöglicht.

Öffnungszeiten:

Während der Schulzeit: Montag bis Freitag nach Schulschluss bis 18 Uhr

In den Herbst-, Weihnachts-, Semester- u. Osterferien:

Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr

INFO-TEL:

Hort - 05356/ 71667-7 oder im Sekretariat unter 05356 / 75 280-1

Derzeit sind noch Hortplätze frei !



Elternverein der Volksschule Kitzbühel

Kitzbüheler Volksschul-INFO

Hurra !! Im Schulhof tut sich was!!!

„Mir gefällt vor allem der Balancieinbalken!“ „Die Drehspiralle ist super toll!“ „Schade, dass nicht noch viel mehr Geräte da sind!“ „Hoffentlich dürfen wir auch in den kleinen Schulhof!“ „Warum stehen nur im kleinen Schulhof Spielgeräte, das ist unfair!“

Heute war ich während der großen Pause im Schulhof, da ich einige Fotos für diese Elternvereinszeitung machen wollte. Ich habe gleich die Gelegenheit genutzt und die Kinder befragt, wie sie denn nun den neu gestalteten kleinen Schulhof fänden. Die oben zitierten Antworten bedürfen keines Kommentars.

Wenn ich ganz ehrlich bin, habe ich mir diese Reaktion auch erwartet, denn auch ich bin begeistert und höchst zufrieden. In Windeseile wurden während dieser Sommerferien die Spielgeräte und die Sitzarena installiert, der Sportrasen hinter der Schule ausgesät und somit die Laufbahn und die Sprunggrube in ein entsprechendes „Bett“ gesetzt. Mein aufrichter Dank gilt allen, die dazu beigetragen haben, diese Umgestaltung so schnell durchführen zu können. Wie schön, dass doch so viele Entscheidungsträger ein offensichtlich großes Herz für Kinder haben!

Vergessen sind all die vielen Stunden, die in die Vorarbeiten investiert wurden, die Workshops mit den Kindern, die Ausarbeitung ihrer Wünsche, die Präsentationen vor Eltern und Gemeinde. Das Ergebnis spricht für sich.

Doch weiter geht's! Jetzt – beflügelt durch den Erfolg der ersten Etappe – wollen wir diesen Herbst dazu beitragen, dass es auch gelingt, den großen Schulhof kindgerecht umzugestalten. Pläne und Ideen sind schon vorhanden.

Selbstverständlich sollen auch die Volksschulkinder in die Planungsprozesse und Ideensammlung eingebunden werden. Ich jedenfalls freue mich darauf und lade Sie ein mitzuarbeiten – jeder einzelne von Ihnen ist bei uns stets willkommen.

Mit herzlichen Grüßen Ihre Gabi Pinsker (Obfrau)

Durch Einzahlen von € 10,- werden Sie Mitglied im Elternverein für das laufende Schuljahr 2004/2004. Wir würden uns sehr freuen, Sie als „treues altes“ oder vielleicht sogar als „neues“ Mitglied begrüßen zu dürfen! Wir bedanken uns jedenfalls jetzt schon für Ihre Unterstützung. Elternverein der Volksschule Kitzbühel, Sparkasse der Stadt Kitzbühel, Kto.-Nr. 0000-031732

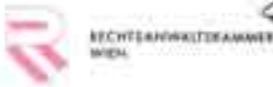
Unser Kassier bittet alle Eltern nicht darauf zu vergessen Ihren Namen am Zahlschein auszufüllen.



Notruf für Opfer- eine Initiative des Bundesministeriums für Justiz

0800 112 112

Rechtsanwälte beraten Sie kostenlos rund um die Uhr über Ihre Rechte und Ansprüche als Verbrechenopfer



www.opfernotruf.at



Amt der Tiroler Landesregierung
Landesveterinärdirektion

Information zur Rinderseuche BVD/MD

Beim Krankheitskomplex Bovine VirusDiarhoe/Mucosal Disease (BVD/MD) handelt es sich um eine weltweit verbreitete Viruserkrankung, die massive wirtschaftliche Schäden für Rinderhalter verursacht.

Aus dem Doppelnamen geht hervor, dass es sich um zwei verschiedene Krankheitsbilder handelt, die durch das BVD-Virus verursacht werden. Einerseits äußert sich das

Krankheitsbild der BVD-Virusinfektion durch Immunitätsschwäche, sodass die Tiere an Lungenentzündung, Euterentzündung, Verwerfensfällen und Fruchtbarkeitsstörungen erkranken, andererseits durch das Krankheitsbild MD, das zu schweren Schleimhautschäden im Magen-Darmtrakt und damit zu unstillbaren Durchfällen führt. Die MD ist unheilbar und endet immer tödlich. Aufrechterhalten aber wird die

Krankheit in den Rinderbeständen durch sogenannte Virusausscheider. Das sind jene Kälber, die geboren werden, wenn die Muttertiere zwischen dem 40. und 120. Tag der Trächtigkeit infiziert werden und nach der Geburt lebenslang den Virus ausscheiden. Mit 1. 8. 2004 wurde die BVD-Bekämpfung auf eine gesetzliche Basis (BGBl. II Nr. 303/2004) gestellt. Der Kern der Bekämpfung liegt im Auffinden und Ausscheiden der Virusausscheider.

Dem Tierverkehr kommt dabei eine ganz wesentliche Bedeutung zu. Als wichtigste

Maßnahme werden die Tierhalter ersucht, Kälber vor dem Inverkehrbringen auf BVD untersuchen zu lassen bzw. nur BVD-untersuchte Kälber zuzukaufen.

Um den Erfolg der Tierseuchenbekämpfung nicht zu gefährden, werden die Tierhalter im eigenen Interesse und im Interesse der Konsumenten aufgefordert, die gesetzlichen Bestimmungen der BVD-Verordnung einzuhalten.

Für weitere Informationen stehen die Amtstierärzte der Bezirksverwaltungsbehörden oder der zuständige Haustierarzt zur Verfügung.

Tiroler ist man erst dann einer, wenn man von den Tirolern akzeptiert wird. Dafür muss man die Geschichte des Landes besser kennen als die gebürtigen Tiroler.

DDr. Hervig van Staa, Landeshauptmann von Tirol



Besuchen Sie uns in der S - Weltsparwoche

vom 25. bis 29. Oktober 2004

Feiern Sie mit uns **80 Jahre Weltspartag!**



RENNSIMULATOR

Steigen Sie ein in den Rennsimulator und geben Sie "Vollgas" wie ein Rennprofi!

Kitzbühel, Bahnhofstraße: Freitag, 29. Oktober, ganztags

BILDKALENDER

Holen Sie sich Ihren Jahreskalender mit persönlichem Foto.

Kitzbühel, Jochbergerstraße: Freitag, 29.10., vormittags



BUMMELZUG

Fahren Sie mit dem "Bummelzug" durch Kitzbühel - immer wieder ein Erlebnis für Kinder und Erwachsene.

Kitzbühel, Vorderstadt: Freitag, 29. Oktober, nachmittags

Kinder erhalten tolle Weltspartagsgeschenke und farbenfrohe Luftballons!
Für Getränke und kleine Imbisse ist gesorgt.

Wir bedanken uns bei allen Kunden für Ihr Vertrauen
und freuen uns auf Ihr Kommen!



SPARKASSE S

Kitzbühel

In jeder Beziehung zählen die Menschen



2004 ist das Internationale Jahr des stotternden Kindes!

„Eine bessere Welt für Kinder, die stottern“

Stottern ist eine Störung des Redeflusses, die sich auf mehrere Arten äußern kann: Es kommt zu nicht steuerbaren Wiederholungen von Lauten, Silben und Wörtern, oft kombiniert mit stillem oder hörbarem Pressen am Beginn eines Wortes oder Satzes.

Allerdings ist es notwendig, das Stottern von den **entwicklungsbedingten Sprechunflüssigkeiten** abzugrenzen, die bei 80 % der Kinder im Vorschulalter auftreten. Diese Unflüssigkeiten sind altersbedingt, d. h., dass das Kind schon schneller denkt als es das Gedachte in die Sprache umsetzen kann. Es kommt zu einer Phase auffallend hastigen Sprechens, was allerdings bei der Mehrzahl der Kinder nach einigen Monaten wieder abklingt, ohne dass sie als „Stotterer“ auffällig geworden wären. Die Eltern sollten sich keine Sorgen machen und dem Kind noch Zeit lassen. Dennoch wäre eine Abklärung bei einer Logopädin ratsam, denn 4 % dieser Kinder behalten die Stottersymptome bei. Hier muss so bald wie möglich eine Therapie einsetzen, dann sind die Chancen auf eine dauerhafte Besserung umso größer.

Die Ursache des Stotterns ist auch heute noch nicht restlos geklärt, es scheint aber einiges darauf hinzuweisen, dass eine für die Koordination der Sprechmotorik zuständige Verschaltungsstelle im Gehirn nicht optimal funktioniert. Diese neuesten Forschungserkenntnisse haben allerdings keinen unmittelbaren Einfluss auf die Therapie, sie könnten aber für die Früherkennung von Kindern mit großem Risiko für dauerhaftes Stottern eingesetzt werden. Denn damit Stottern auftritt, müssen mehrere Faktoren zusammen wirken, wie z. B. genetische Faktoren (die Anlage zum Stottern kann vererbt werden, nicht aber das Stottern selbst), organische Faktoren (wie Unfälle), psychosoziale Faktoren (die Persönlichkeit des Betroffenen und die Beziehung zwischen ihm und seiner direkten Umgebung können einen Einfluss haben), Psycholinguistische Faktoren (Störungen in der Sprach- und Sprechentwicklung).

Da das Stottern eine sehr variable Symptomatik hat und auch ein nur schwach stotterndes Kind unter Umständen sehr stark unter seiner Sprachstörung leidet, ist es für die Bezugspersonen nicht leicht, die Belastung, der das Kind dadurch ausgesetzt ist, abzuschätzen. Die Unsicherheit von Eltern, Lehrern und auch Logopäden und Sprachheillehrern gegenüber stotternden Kindern ist meist groß:

Die Eltern sind NIE schuld, dass ihr Kind stottert, aber sie können den Verlauf des Stotterns beeinflussen. Wenn sie sich gegenüber ihrem stotternden Kind falsch verhalten, können sie das Stottern noch schlimmer machen. Meist sind sie weder über die möglichen Ursachen noch den charakteristischen Ablauf dieser Störung informiert (Unwissenheit macht unsicher!) und können daher nicht richtig handeln. (Die weit verbreitete Meinung „vielleicht wächst es sich aus“ ist absolut falsch!)

Lehrer wissen oft nicht, wie sie auf einen stotternden Schüler reagieren sollen und können ihn daher nicht entsprechend unterstützen und fördern.

Logopädinnen und Sprachheillehrerinnen haben meist das Thema Stottern als eines von vielen Themen in ihrer Ausbildung nur am Rande gestreift und müssen sich erst weiterbilden, um in der Behandlung von stotternden Kindern kompetent zu sein.

Hier kann die ÖSIS Hilfestellung geben: In der **Österreichischen Selbsthilfe-Initiative Stottern** haben sich erwachsene Stotternde und Eltern zusammengeschlossen und bieten Betroffenen folgende Leistungen an: Eltern und Lehrer können sich in persönlichen Gesprächen über das Stottern informieren, die Fachbibliothek steht allen Interessierten offen. Es gibt umfangreiches Informationsmaterial für alle Zielgruppen, die Vereinszeitschrift „dialog“ berichtet über Neuigkeiten aus Therapie und Forschung. Neben der Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Probleme stotternder Kinder ist die **Verbesserung der Therapiesituation in Österreich** eines der weiteren Ziele im „Internationalen Jahr des stotternden Kindes“.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte die ÖSIS:
Österreichische Selbsthilfe-Initiative Stottern
Brixner Straße 3, 6020 Innsbruck
Tel. 0512/584869, Mobil 0664/2840558
E-Mail oesis@stotternetz.at
Homepage: www.oesis.at



STADTAMT KITZBÜHEL

BEKANNTMACHUNG

der Neuverpachtung der städtischen Almen

Die Stadtgemeinde Kitzbühel schreibt folgende städtische Almen zur Verpachtung auf 5 Jahre aus:

Schattbergalm, Astenalm, Ehrenbachalm,
Melkalm-Buebalm, Streiteckalm, Jufenalm.

Die Verpachtung erfolgt zu den Bedingungen laut Gemeinderatsbeschluss vom 29.1.1975, diese können im Stadtamt Kitzbühel, Rathaus, I. Stock, Zimmer 9, eingesehen und bezogen werden.

Interessenten werden eingeladen, Anbote (Nettobetrag zuzüglich 20 % USt.) bis 15.11.2004 schriftlich beim Stadtamt Kitzbühel, Rathaus, einzubringen.

Dr. Winkler
Bürgermeister

STADTAMT KITZBÜHEL / MELDEAMT

Berechtigungsausweise

2004/2005

Die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Berechtigungs- ausweise (Einheimischenaus- weise) zur Benützung der An- lagen der Bergbahn AG Kitz- bühel kann im Stadtamt, Meldeamt, Parterre, zu den gewohnten Bedingungen per-

sönlich beantragt werden. Die Anspruchsberechtigung so- wohl für die Neuausstellung als auch für die Verlängerung von Ausweisen richtet sich ausnahmslos nach den von der Bergbahn AG Kitzbühel festgesetzten Bestimmungen.

4-fach Schutz für unsere Umwelt durch die Stadtwerke Kitzbühel



Bestes Klima für unsere Zukunft

Stromerzeugung

So sauber kann Strom sein

3 eigene Kraftwerke arbeiten für eine sichere Stromversorgung. Unser Strom wird mit 100 % Wasserkraft erzeugt, seit mehr als 100 Jahren, 24 Stunden täglich.

Energieberatung

Unsere Ressourcen schützen

Die Energie Tirol-Beratung in den Stadtwerken informiert kompetent. Maßnahmen zur Wärmedämmung bei Altbauten Beratung beim Neubau angefangen bei energiesparenden Baumaterialien bis zur Heiztechnik.

Sonnenkraft

Intelligente Alternativen unterstützen

Privathaushalte, die eine Solaranlage installieren werden mit bis zu 1000,- Euro gefördert. Mehr Solaranlagen heißt effektiv weniger Energieverbrauch bei Warmwasser und Heizung.

Verkehrsberuhigung

Umweltverträgliche Lösungen anbieten

Förderung des öffentlichen Nahverkehrs durch den Stadtbus und dadurch Reduzierung des Individualverkehrs. Finanziert wurde unter anderem auch die Erstellung eines Verkehrskonzeptes.



STADTWERKE
K i t z b ü h e l

Jochberger Straße 36, Tel.: 65651-0, Fax: 65651-25, e-mail: office@stwk.kitz.net, www.kitz.net

 **Strom**  **Wasser**  **Verkehrsbetrieb**  **Kabel-TV, Internet**  **Kanal**



„Stadtarchiv Kitzbühel“ – Städtisches Schriftgut und Institution

Der Name „Stadtarchiv Kitzbühel“ bezeichnet genau genommen zweierlei. Ursprünglich waren damit die von der Stadtgemeinde im Laufe der Jahrhunderte seit der Stadtgründung archivierten Materialien gemeint, also das in die drei „klassischen“ Archivliengruppen Urkunden, Akten und Handschriften unterteilte Schriftgut der städtischen Verwaltung. Mittlerweile ist „Stadtarchiv Kitzbühel“ zugleich der Name für die Räumlichkeiten und die Institution, in der das genannte und weiteres Schrift- und Kulturgut aufbewahrt und gepflegt wird.

Seit den 1960er Jahren kamen zusätzlich zum genannten städtischen Schriftgut weitere Archivalien, Nachlässe und Sammlungen in den Besitz der Stadt. Dazu zählen unter anderem das sogenannte Lamberg-Archiv, die Sammlung Moser oder das von Jan Boon eingerichtete Kitzbühel-Filmarchiv. Die im Stadtarchiv aufbewahrten Nachlässe Kitzbüheler Persönlichkeiten beinhalten beispielweise die Architekturzeichnungen Alfons Waldes, zehntausende Negative und Abzüge der Fotografen Rothbacher, Herold, Korn, Walch, das (spärlich) erhaltene Notenmaterial der Komponisten Maria Hofer oder Aufzeichnungen Peter Aufschnaiters. Der Umfang und Wert all dieser und der weiteren von der Stadt erworbenen Materialien zogen die Schaffung einer eigenen Abteilung des Stadtamtes Kitzbühel nach sich, die heute im alten Stadtspital im Haus Kirchgasse 2 untergebracht ist.

Schriftlicher Niederschlag von 700 Jahren Stadtverwaltung

Die Institution „Stadtarchiv“ umfasst also wesentlich mehr als das städtische Schriftgut, das gleichwohl ihr Herzstück ist. Die darin enthaltenen, bis zu

über 700 Jahre alten Dokumente haben enormen historischen Wert. Dass sie überhaupt aufbewahrt wurden, geschah zunächst allerdings kaum aus historischem Interesse, sondern war vielmehr von den Notwendigkeiten des täglichen (Rechts)lebens diktiert. Die Stadt Kitzbühel stellte diesbezüglich keine Ausnahme dar. Um eigene Ansprüche durchzusetzen, aber auch fremden Ansprüchen begegnen zu können, mussten ins-

besondere die Stadterhebungs-
urkunde vom 6. Juni 1271 und die zahlreichen späteren Bestätigungen des Stadtrechts, aber etwa auch Kaufverträge, Rechnungen u. dgl. verfügbar sein. Eine als „städtische Archivtruhe“ angesprochene Truhe mit dem applizierten Stadtwappen und der Jahreszahl „1505“ mag eine Vorstellung von der Art der Aufbewahrung dieses Schriftgutes geben. Im Unterschied zu den meisten anderen Gemeinden ist man in Kitzbühel in der glücklichen Lage, dass man im Laufe der Jahrhunderte nahezu keine Verluste hinnehmen musste. Von der erwähnten Stadterhebungs-
urkunde an sind die städtischen Urkunden sowie die groß-

teils seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert entstandenen Handschriften und Akten bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts weitgehend lückenlos vorhanden.

... und Quellenmaterial zur Geschichte von Stadt und Land.

Den historischen Wert dieser zu beträchtlichem Umfang angewachsenen Schriften in seinem vollen Umfang zu erkennen, sollte dem geschichtsbewussten 19. Jahrhundert vorbehalten bleiben. Im Wissen um seine große Bedeutung als Quellenmaterial zur Regional- bzw. Lokalgeschichte wird das Schriftgut der Stadt Kitzbühel, wie die Archive zahlreicher anderer Tiroler Gemeinden auch, um die Jahrhundertwende erstmals inventarisiert und auf diese Weise dem historisch interessierten Publikum zugänglich gemacht.



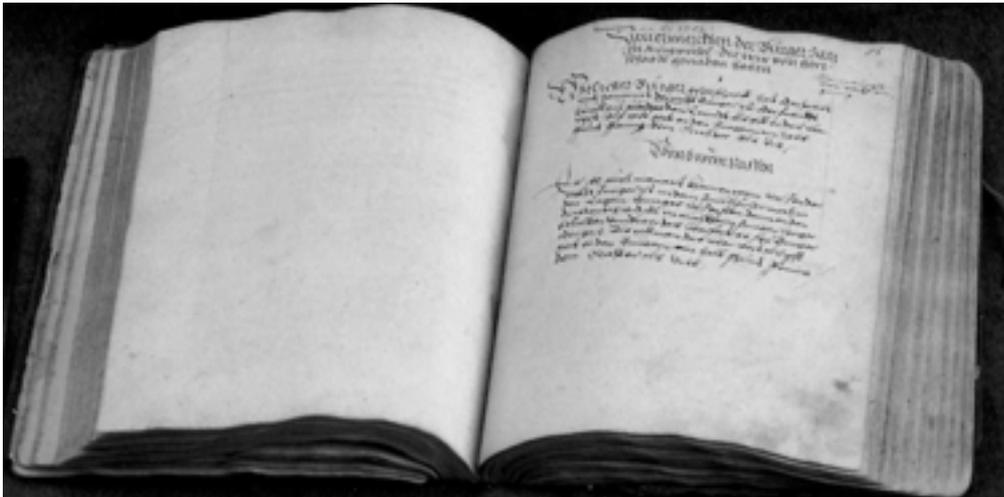
Die Archivräume des Stadtarchivs Kitzbühel.



Historische Urkunden und Dokumente im Museum Kitzbühel

Einige der wichtigsten Dokumente des Stadtarchivs werden im städtischen Museum Kitzbühel präsentiert. Dazu gehört natürlich die Stadterhebungsurkunde aus dem Jahr 1271, aber auch das weniger bekannte Kitzbüheler Stadtrecht des Jahres 1353, das in einer Abschrift des Jahres 1560 erhalten ist (Stadtarchiv Kitzbühel, Codex 2).

Unter dem in roter Schrift gehaltenen Titel „Zu vermerken der burger satz zu Kutzpuhel, die wir von herrschaft genaden haben“ wird in insgesamt 32 Kapiteln das Zusammenleben der städtischen Gemeinschaft geregelt. Nicht zuletzt sind auch Privilegien der Stadt verzeichnet, wie gleich im Artikel 1 zum Ausdruck kommt. Das Verbot, mit Nichtbürgern Handel zu treiben, sollte Kitzbühel als Handels- und Verkehrsmittelpunkt stärken.



Das Kitzbüheler Stadtrecht von 1353 (Stadtarchiv Kitzbühel, Codex 2), Foto: Schrems



Im ersten Obergeschoss des Museums werden im romanischen Südwestturm Exponate aus der frühen Stadtgeschichte präsentiert. Foto: Martinez

Das Stadtrecht wird im 1. Obergeschoss des Museums im romanischen Südwestturm der Stadtbefestigung in der kleinen Vitrine in der Raummitte präsentiert. Vor der Rückwand befindet sich die Vitrine mit der Stadterhebungsurkunde und weiteren Dokumenten aus der frühen Stadtgeschichte, alle samt Leihgaben des Stadtarchivs Kitzbühel.



Museum Kitzbühel

6370 Kitzbühel,
Hinterstadt 32
Tel. +43 (0)5356 67274
info@museum-kitzbuehel.at

Museumsleitung:

Dr. Wido Sieberer
6370 Kitzbühel, Kirchgasse 2
T+F: +43(0)5356 64588
stadtarchiv@kitz.net

Museum Kitzbühel im November

Freitag, 5. November,
19.30 Uhr

Vortrag Mag. Dr. Werner Hengl: Franz Reisch, Teil III
im Museum, 1. Obergeschoss

Öffnungszeiten:

bis 3. Dezember:
Di – Sa 10 – 13 Uhr,
An Feiertagen geschlossen

Eintrittspreise:

Erwachsene	€ 4,—
Gruppen, Einheimischenausweis,	
Gästekarte	€ 3,50
Kinder und	
Jugendliche bis 18	€ 2,—
Führungen	
(Gruppen pauschal)	€ 25,—
Kinder bis 6	frei

Braucht Kitzbühel ein Veranstaltungs- und Kongresszentrum?

von Mag. Renate Danler, Tourismusdirektorin

Über 20 Jahre wird über ein Kitzbüheler Veranstaltungs- und Kongresszentrum diskutiert; einzelne Projekte an unterschiedlichen Standorten schon vorgelegt. Bisher wurde keines realisiert. Seit Februar 2004 erarbeitete Kitzbühel Tourismus zusammen mit Experten ein konkretes Projekt. Basis dieses Konzeptes ist ein Gemeinderatsbeschluss von November 2003, der ein Baurecht auf dem Pfarrau-Parkplatz (8.800 m²) ermöglicht. Ein Raum- und Funktionsprogramm mit Betriebs- und Folgekostenschätzung sowie ein Geschäftsplan über die künftige Führung wurden konzipiert.

Viele Gespräche wurden in den vergangenen Monaten mit Veranstaltern auf verschiedenster Ebene geführt. Eine qualitative und quantitative Entwicklung scheidet gleich bei den nicht vorhandenen Sälen (Größe, Akustik, technische Einrichtung etc.). Eine Tennishalle muss mit hohem Aufwand umfunktioniert, dekoriert und ausgestattet werden, um beispielsweise ein Konzert abzuhalten. Die Miete in einem Veranstaltungszentrum für einen Mehrzweck- bzw. Konzertsaal würde dagegen ungünstiger kommen. Von vorneherein können viele Veranstaltungen mangels nicht vorhandener Räumlichkeiten in Kitzbühel nicht abgehalten werden. Mit Konzerten und Gastspielen oder Bällen und Großbanketten, Kunst- und Wirtschaftsausstellungen oder Produktpräsentationen könnte Kitzbühel als Bezirksstadt mit einem Einzugsgebiet von über 60.000 Einwohnern auch hier Mittelpunkt werden. Damit wird die Lebensqualität der Bevölkerung angehoben. Dies soll überleiten zu einer weiteren wichtigen Funktion des geplanten multifunktionellen Zentrums.

Kongresse (unter diesem Begriff werden einfachheitshalber Tagungen, Symposien, Seminare etc. subsumiert) finden typischerweise im Frühjahr und Herbst statt und bringen damit eine kontinuierlichere Saisonsauslastung. Kongressgäste haben eine hohe Ausgabefreudigkeit (im Schnitt werden EUR 200,- bis 400,- pro Tag ausgegeben). Davon verbleiben in der Unterkunft rd. 40 %, für die Verpflegung 30 %



Die Autorin

und für Nebenausgaben rd. 25 % (Verkehrsmittel, Bergbahnen, Handel etc.) und Sonstiges 5 %. Man kann davon ausgehen, dass nach Fertigstellung des Kongresszentrums in Kitzbühel rd. 8 bis 10 % zusätzliche Nächtigungen zu erwarten sind. Zum Vergleich: In Innsbruck sind 8 bis 10 %, in Alpbach rd. 15 % von den Gesamtnächtigungen dem Kongresstourismus zuzuordnen.

Auf Basis der Grunddaten von Kitzbühel Tourismus, aber auch der Jahresrechnung der Stadtgemeinde wird eine zusätzliche Wertschöpfung für Kitzbühel von rd. EUR 15 Mio. (vorsichtiges Szenario) angenommen. Dies bedeutet 60 bis 100 neue Arbeitsplätze. Die Stadtgemeinde selbst kann jährlich mit EUR 200.000,- bis EUR 350.000,- an Mehreinnahmen (fiskalische Effekte) rechnen. Während der Bauphase treten einmalige fiskalische

Effekte in einer ähnlichen Größenordnung auf (aus der Wertschöpfungsberechnung der Universität Innsbruck, Autor: M. Kocher).

Der Aufsichtsrat von Kitzbühel Tourismus hat in seiner Sitzung vom 5. Juli 2004 den Auftrag für einen Architektenwettbewerb erteilt, der EU-weit ausgeschrieben wurde. Aus den 76 Architekten/-büros, die sich für eine Teilnahme beworben haben, sind acht namhafte Architekten von einer Fachjury ausgewählt worden. Termin für die Einreichung der Projekte ist Mitte November 2004. Am 1. Dezember 2004 findet die Jury-Sitzung statt, bei der das Siegerprojekt gekürt werden soll. Am 2. Dezember gibt es eine Informationsveranstaltung für die Bevölkerung. Anschließend werden die Wettbewerbsmodelle im Saal der Wirtschaftskammer der Öffentlichkeit für 14 Tage zugänglich gemacht.

Mit dem Kongress- und Veranstaltungszentrum erhält Kitzbühel die Chance, Ganzjahrestourismus zu betreiben und die Stadt auf allen Gebieten zu beleben. Diese Zukunftsperspektive zum Wohle der Bevölkerung und Wirtschaft soll von allen Kräften in der Stadt unterstützt werden.

Impressum:

„Stadt Kitzbühel“, Mitteilungsblatt der Stadtverwaltung; Herausgeber, Medieninhaber, Stadtgemeinde Kitzbühel; Redaktion: Dr. Vitus Grünwald. Anschrift für alle: 6370 Kitzbühel, Rathaus; E-Mail: stadttamt@kitzbuehel.at, Homepage: www.kitzbuehel.at; Hersteller: Druckerei Camper KG, Gundhabing 52, 6370 Kitzbühel; Verlags- und Herstellungsort: Kitzbühel; Erscheint periodisch.